

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3.30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Spalten-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Verträge  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.  
 Preisnehmer: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Bruth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonnabend, den 2. Juni 1900.

Expedition: SW. 19, Bruth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### England im Fieber.

Vor einiger Zeit schrieb ich im „Vorwärts“, die auf dem Kontinent verbreitete Ansicht von der Schwäche des Britischen Reichs sei unrichtig und das englische Volk erwache zum Bewußtsein seiner Stärke und Macht. Aber ich gestehe, ich ahnte damals nicht, daß die Wiederbelebung des Nationalstolzes und Selbstvertrauens die Form dieses schmachvollen südafrikanischen Kriegs und dieser noch schmachvolleren Jubelorgien über Siege in diesem schmachvollen Krieg annehmen würde. Niemals in unserer Geschichte hatten wir Engländer die Gemohnheit, über unsre Siege maßlos zu jubeln und über unsre Niederlagen uns maßlos zu grämen. „Utrinqus parati“ — auf beides vorbereitet: auf Niederlage und Sieg — wie der Wahlspruch der Zehnten Römischen Legion lautete, war die Charaktereigenschaft unsrer Rasse. Und zu Beginn dieses feigen Kriegs deutete nichts darauf hin, daß wir unsre Fähigkeit kühler Auffassung der Dinge verloren hätten. Die Schläge von Colenso und Magersfontein, die Einschließung von Ladysmith, Kimberley und Mafeking wurden ruhig, mit Würde hingenommen, als Ereignisse, auf die man in Lauf eines Kriegs gefaßt sein mußte. Allein seit das kleine Häuflein Cronjes vor der erdrückenden Uebermacht unsrer Truppen die Waffen gestreckt hat, ist ein ganz neuer Charakterzug bei unsrem Volke hervorgetreten; das tolle Jubilieren über die Entsetzung von Ladysmith, Kimberley und Mafeking hat in London die brutalsten Mob-Orgien herbeigeführt, in denen der vornehme Pöbel eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Was ist der Grund dieser unerwarteten Veränderung des Nationalcharakters? Ich kann sie mir nur aus krankhaften Dispositionen erklären, die durch das systematische Ergen einer ebenso gewissenlosen als einflussreichen Presse verschärft worden sind. Sie ist eine Folge der Verwüstungen, welche der Kapitalismus in nationalen Körper hervorgebracht hat. Mit einem Wort: der Kapitalismus, der diesen Schandkrieg vom Jaun gebrochen hat, hat auch dieses nationale Delirium auf dem Gewissen. Niemand hätte diese Orgien für möglich gehalten. Daß der schwere und begreifliche Kummer, die englischen Armeen von „einer Handvoll Bayern“, den Bewohnern zweier Staaten, zusammen so groß wie Brighton, wieder und wieder geschlagen zu sehen, — nach Wendung des Kriegsglücks, lebhafter Freude Platz machen würde, das war vorauszusetzen. Daß aber diese an sich sehr geringfügigen Erfolge unser Volk zu einem wahnsinnigen Jubel begeistern würden, der selbst nach weltwundenen Schlachten, wie Jena, Waterloo, Sedan den Siegern schlecht angefallen hätte, das konnte niemand erwarten. Freilich, das psychologische Räthel lichtet sich, wenn man bedenkt, in welcher ängstlicher und intensiver Spannung die Gemüter monatelang waren, und wie in dieser Zeit die Negblätter vom Schlag der „Daily Mail“, des „Sun“ usw. auf die Waffen gearbeitet haben, während entgegengesetzte Aeußerungen zum Teil gewaltsam unterdrückt wurden. Die Abhängigkeit der Presse vom Kapitalismus hat sich nie so augenfällig und so gemeingefährlich gezeigt. Kein bürgerliches Blatt, das energisch protestiert hätte. Abgesehen von einer winzigen Zahl bürgerlicher Ideologen waren es nur die Socialdemokraten und die Blüte der Arbeiterklasse, die von der Epidemie frei blieben.

Uebrigens wäre es der helle Wahnsinn, wenn die herrschenden Klassen unsres Landes auf den läßl rechnen und doch beschränkten Glückwünschen Chamberlain hören und an die Dauer der gegenwärtigen feigen Disposition des Volks glauben wollten. Der helle Wahnsinn. Aehnliche Scenen der Hysterie hat London nur einmal erlebt — im Jahre 1780 bei dem Gordon-Aufbruch, wo religiöser Fanatismus unter dem verrickten Lord Gordon längere Zeit die Behörden lahm legte und die tollsten Orgien feierte, bis der Paroxysmus sich ausgetobt hatte.

Für die Geistesverfassung, in der solche Handlungen begangen werden, haben die Schotten das Wort „fey“. Sie nennen so einen Menschen, der ohne vernünftigen Grund tanzt, singt, springt, jubelt. Und nach dem Volksglauben wird ein solcher Mensch nachher von schwerem Unglück befallen. Mir scheint England in diesem Augenblick „fey“ zu sein. Der naturnothwendige Rückschlag kann nicht ausbleiben.

Daß England stark ist, das bezweifelt heute wohl niemand. Allein es ist auch gewiß, daß wir von Schwierigkeiten und Gefahren umringt sind, die zu überwinden unser Land all seiner Hitzkönnen und all seiner Macht bedürfen wird. Und der Geist des Hochmuths, der Brutalität, der Kurzsichtigkeit, den dieser südafrikanische Krieg erzeugt hat, ist noch dazu verbunden mit diesem hysterischen Fieberzustand, nicht der Geist für große und ernste Verwicklungen. Dieser unheilvolle Krieg mit seiner unvermeidlichen Erbschaft von Unzufriedenheit, Unruhe und Haß hat enthüllt: eine ausgedehnte Korruption in unsren öffentlichen Aemtern; eine allgemeine Unfähigkeit unsrer Staatsmänner, die sich in allem verrednet haben; einen völligen Mangel der einfachsten militärischen Kenntnisse bei unsren zwar tapferen, aber höhlköpfigen und unwissenden Offizieren; und einen besagten Mangel an Hochsinn und fairplay (Gerechtigkeit) bei unsrem Volk. Für einen Engländer, der sein Vaterland liebt und dessen Bestes will, ist das kein angenehmes Gesändnis. Denn, stark wie England ist, die Aussichten sind nichts weniger als hell und rosig. Unsre Macht in Indien, wo unsre Gädiger und Geralsolva-

leit verwünscht werden, ruht auf schwankender Grundlage. In ganz Afrika ist unsre Macht mehr oder weniger unsicher und bedroht. Unsre Beziehungen zu andren Staaten sind zwar im Augenblick noch friedlich, sie können sich aber jeden Augenblick trüben. Und in allen Kulturländern der Erde haben wir jede Sympathie verzerzt, ist die öffentliche Meinung und das öffentliche Gefühl einmütig gegen uns. Unsre ökonomische Suprematie ist auf beiden Seiten des Atlantischen Meeres erschüttert, und die nächste Industriekrise, deren erste Anzeichen uns schon warnen, wird sehr heftig und verderblich sein. Angesichts dieser Umstände und dieser Lage hege ich den Wunsch und die Hoffnung, daß mein Volk sich des Unwürdigen seiner jetzigen Haltung bewußt werden, und der Zukunft mit jener Besonnenheit und jenem freien Urtheil entgegengehen möge, die allein eines großen Volks würdig sind.  
 London. S. M. Synnman.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Juni.

#### Die neue Kanal-Vorlage

behandelt jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ als Thatsache und Rebel zugleich. Sie läßt sich von „befreundeter Seite“ einen Artikel schreiben, dem sie selbst durchweg zustimmt und in dem sie mit rührendster Euphorie an den Edelsinn des Abgeordnetenhauses appelliert, doch gefällt den ganzen Entwurf anzunehmen, und nicht etwa nur ein paar östliche Teile. Die befreundete Abhandlung beginnt:

„In neuerer Zeit wird vielfach die Frage erörtert, ob es nicht geraten sei, auf die Durchführung der geplanten Gesamt-Kanalvorlage zu verzichten und nur diejenigen Entwürfe weiter zu verfolgen, für welche ein besonders dringendes Bedürfnis vorliegt und deren Annahme durch den Landtag gesichert erschiene. Als Anlagen dieser Art werden bezeichnet der Berlin-Stettiner Kanal, die Verbesserung der Havelwasser-Verhältnisse der mittleren und oberen Oder sowie der Dortmund-Rhein-Kanal.“

Wir glauben, daß eine derartige Lösung der Kanalfrage im gegenwärtigen Zeitpunkt nur für diejenigen erwünscht sein könnte, welche grundsätzliche Gegner eines umfassenden Ausbaus unsres Wasserstraßennetzes sind, oder welche an den einzelnen empfohlenen Anlagen ein besonderes Interesse haben. Von dem durch die vorjährige Kanalvorlage vertretenen Gedanken, alle deutschen Wasserstraßen durch eine große West-Ostlinie mit einander in Verbindung zu setzen, oder von dem in der neuen Vorlage zu befolgenden Grundsatze, alle Interessen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft des Ostens und des Westens zu vereinigen, würde dann vollständig abgesehen werden. An Stelle eines großen Plans würde Stückwerk an Stelle gemeinsamer Arbeit ein erweiterter Widerstreit der Interessen treten. Diesen Bestrebungen gegenüber kann nur gewünscht werden, daß sie in der verantwortlichen Staatsleitung keine Unterstützung finden möchten, denn nur in dem Zusammenwirken aller, welche die fernere Entwicklung unsrer Wasserverhältnisse fördern wollen, können auch die verschiedenartigen Einzelansprüche sach- und zeitgemäß ihre Befriedigung finden.“

Alle in der neuen Kanalvorlage zu behandelnden Sonderentwürfe haben so unzweifelnde Vorzüge und sind zum Teil so dringender Natur, daß ihre baldige Ausführung nur empfohlen werden kann. Solange aber eine Auscheidung wichtiger Teile erfolgt, werden sich zweifellos Benachteiligungen der nicht berücksichtigten Gebiete ergeben. Benachteiligungen, die in dem Gesamtplane ausgeglichen erscheinen. Möchte doch die Hervorkehrung von Sonderinteressen nicht noch einmal das Ganze gefährden!“

Dann werden die Vorzüge des ganzen Entwurfs auseinandergesetzt und geschlossen:

„Deshalb gehört der Rhein-Elbe-Kanal nicht minder wie der Berlin-Stettiner Kanal und der Ausbau der Oder-Wasserstraße in jedes größere Verkehrsprogramm Preussens; nur er wird im Verein mit den andren Einzelplänen ein Vollkommenes schaffen, und nur, wenn er, für den Millionen Tonnen Rohstoffe bereit liegen, gesichert ist, wird es gerechtfertigt erscheinen, auch einige der unbedeutenderen östlichen Wasserstraßen, auf denen ein harter Verkehr erst allmählich gewendet werden muß, in der erwünschten Weise für den Großbetrieb einzurichten. Sie alle sollen in der neuen Vorlage berücksichtigt werden. Mögen dem gegenüber alle Sonderwünsche auf Einzelbevorzugung zurücktreten! Wenn der große Kanalplan der Regierung jetzt Annahme findet, so können alle mit Bestimmtheit darauf rechnen, in absehbarer Zeit ihre Wünsche erfüllt zu sehen, und an das allgemeine Wasserstraßennetz können unzweifelhaft noch fernere Glieder angeschlossen werden, sofern ihre Vordringlichkeit sich nach den bisher erzielten Erfolgen erweisen sollte. Dabei ist es nicht von wesentlicher Bedeutung, ob der Entschluß einige Monate früher oder später gefaßt wird. Wichtig ist nur, daß der große Plan nicht noch einmal scheitert und dann die kaum gezinten Kräfte wieder auseinanderfallen zu unsichbarem Kampfe mit einzelnen Erfolgen, mit vielen Enttäuschungen und mit keinem Gesamtergebnis, welches eines großen, aufstrebenden Volks würdig ist.“

Interessant in diesem demüthigen Gevinsel ist nur der sonderbare Widerspruch, daß in dem offiziellen Artikel einerseits von der „großen Kanalvorlage der Regierung“ die Rede ist, andererseits die „verantwortliche Staatsleitung“ beschworen wird, daß sie die auf Zersplitterung des Kanalentwurfs gerichteten Bestrebungen nicht unterstützen möge. Danach giebt es in Preußen eine „Regierung“, die für die große Vorlage eintritt, und eine „verantwortliche Staatsleitung“, die den entgegengesetzten Wünschen der Konservativen, geneigt ist. Vielleicht muß man den Ton auf „Leitung“ legen, und einerseits an das Ministerium und andererseits an dessen Vicepräsidenten denken. Sonderlich ein-

heitlich scheint es auch innerhalb des preussischen Ministeriums nicht herzugehen, dessen zahllose journalistische Sachwalter übrigens alle ihre Schneidigkeit im Kampf mit den Angestellten der Straßenbahn vollständig verbrannt zu haben scheinen.

Wann, wie und ob die Kanalvorlage erscheinen wird, geht aus dem langen Artikel nicht hervor. Wir hören nur, daß es auf ein paar Monate früher oder später gar nicht ankommt, nachdem vor einem Jahr der Kaiser seinen „unbeugjamen Willen“ erklärt hat, das große Werk noch in diesem Jahr — 1899! — zur Vollendung zu bringen! —

#### Frau Venus neben der Polizei.

Aus München wird uns vom 31. Mai berichtet: Herr Polizeidirektor Meigner, sein hohes Amt antrat, besuchte er einige größere Städte im Norden des Reichs und im Auslande, um die dort gesammelten Erfahrungen in seinem neuen Wirkungskreise nützlich zu verwerten. Ob und wie viel der Herr Polizeidirektor bei seiner Reise profitiert hat, entzieht sich unsrer Kenntnis, aber das ist öffentliches Geheimnis, daß er es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, unsre in sittlicher Beziehung so tief gesunkene Stadt gründlich zu moralisieren. Sein Kampf richtete sich zunächst gegen die Châmbres séparées und nachdem die Jünger der heiligen Hermenad das Treiben in diesen Stätten der „besseren“ freien Liebe ausgetrotzt glaubten, drückte unser Polizeidirektor seine leutseligen Polizeivorgänge auf Erhaltung und Wahrung frommer Zucht ein und folgte dem Vortritt mit genialem Spürsinn auf die Fersen. Und während so unsre hohe Polizei im Verein mit frommen Heimgemüthern selbst in allen Sachhandlungen und Schaufenstern nach Drückerzeugnissen und Abbildungen, die „ohne Nützlich zu sein, das Schamgefühl verletzen“, mit adlerstarken Augen spähte, feierte Madame Venus, just gegenüber den Fenstern der hohen, strengen Polizeidirektion, wahre Orgien.

Ganz im stillen und ohne von der Polizei in irgend einer Weise belästigt zu werden, errichtete die 37-jährige alte Stellanvermittlerin und Sprachlehrerin Julie Strauß aus Gudayest im Hause Gruststr. 71, nur durch ein enges Gäßchen getrennt von der Polizeidirektion, ein Absteigequartier für besser gekleidetes Publikum.

Inbesondere galt die alte fremdsprachige Dame bei männlichen und weiblichen Gehälfen, die im stillen der „freien Liebe“ fröhnten, als gültige Beschützerin. Ihre „Geschäfte“ wurde stark frequentiert und so erwarb sich die alte Dame durch niedliche Kuppelleien von Kavalieren, die nach gethauer Arbeit für staatliche Ordnung und Flottenvermehrung im Tempel der Venus Erholung suchten, hohen Verdienst.

Zu den Geschäftsfreunden der Strauß zählten sehr einflussreiche Stützen von Thron und Altar. Und all den hohen Militärs, den vielen Kommerzienräten, hochfähigen Grafen und Baronen ist wirklich keine Perle aus der Krone gefallen, als sie zu bestimmten Zeiten in der Straußschen Wohnung ein Schäferstündchen arrangierten und dabei in Ermangelung etwas „Besseren“ durch hinterlistige Kunstgriffe mit stillen und nicht einmal adeligen Dienstmädchen in intime Berührung kamen.

Doch von alledem merkte unsre in andern Dingen so fürsichtige und schneidige Polizei absolut gar nichts. Im Publikum süßete man sich allerdings manches zu, aber da sich unsre Polizei, wie Polizeirat Schöttl in einer liberalen Versammlung meinte, „kein Süchlein leistet“, wollen wir diese Gerichte unbesprochen lassen.

Erst am 7. Januar wurde die Lehrerin der Sprache verstoßener Witwe auf Anzeige eines Geprellten, den eine hohe Fee über Nacht in rechtswidriger Weise um einige Hunderte leichter gemacht, verhaftet.

Und heute vormittag begann vor dem Landgericht die Verhandlung, der, weil in der schmerzigen Geschichte einige der Thigen am Zeugenstand erscheinen sollten, in der Münchener Aristokratie mit Bangen entgegengeesehen wurde.

Das Interesse an dem Gang der Verhandlung war aus naheliegenden Gründen ein sehr großes und besonders zahlreich waren die Vertreter hiesiger und auswärtiger Zeitungen erschienen.

Doch wurde ihnen eine arge Ränkung zu teil, denn der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Burkard, beliebte gegen jede sonstige Gepflogenheit auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuschließen, und auch die Journalisten mußten, noch bevor die Zeugen aufgerufen und der Eröffnungsbeschluss verlesen wurde, wegen Gefährdung der Sittlichkeit den Saal verlassen.

Wenn wir boshaft sein wollten, könnten wir uns für diese Maßregelung — und nichts anderes ist es, denn die Sittlichkeit wäre durch die Anwesenheit der Pressevertreter sicherlich nicht gefährdet gewesen — verwandeln, denn es befindet sich eine Liste in unsren Händen, auf der wohlklingende bekannte Namen verzeichnet sind, die alle im Straußschen Vorbell ein- und ausgingen.

Es piffen es die Spähen von den Dächern, daß die Oeffenheit und Westen der Nation in diesem Kuppellei durch Anwendung hinterlistiger Kunstgriffe die Vorlage verheirateter Frauen und fleckenloser Dienstmädchen zum Zweck der Unzucht ausnützte.

Nun die abgefeimte Kuppelrin Strauß wurde zu der auffallend milden Strafe von 4 — vier — Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungschaft als verübt erklärt wurde, verurteilt. An den Oeffenheit und Westen der Nation und bleibt durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit kein Malel hängen, sie zählen nach wie vor zu den Stützen von Thron und Altar.

Eine Leichenrede

nimmt Professor Dr. Reinhard Frank in Halle a. S. einen Artikel „Iur lex Heinze“, den er in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ veröffentlicht. Er sagt darin der modischen Juristerei einige bittere Wahrheiten:

„Das, was uns Kriminalisten zu Protestförmigkeit veranlaßte, war — wenn auch nicht bei allen, so doch sicherlich bei vielen — außer den Mängeln des bekämpften Entwurfs die ganze Art und Weise, wie man Strafgesetze überhaupt macht. Handelt es sich um ein privatrechtliches Gesetz, so werden Sachverständige aus allen Kreisen zugezogen, und auch die Juristen nicht vergessen. Wie lange aber ist es her, seitdem man gehört hat, daß zur Vorbereitung eines Strafgesetzes ein Sachmann herangezogen worden wäre! Wissen die Straffenrate des Reichsgerichts, weih die Reichsanwaltschaft etwas davon? Hat man sie jemals zu einem Gutachten aufgefordert? Vom Hals zum Meer fabriziert man jahrein jahraus Strafgesetze; aber gerade die Behörden, die etwas von der Sache verstehen, nämlich die Gerichte und Staatsanwaltschaften, hält man geschnitten fern. (Das sind auch recht zweifelhafte Berater. Die Urteile vieler Gerichte und mander Entscheidungen des Reichsgerichts sind manchmal noch schlechter als die Gesetzesentwürfe der Geheimräte. Anmerkung des „Vorwärts“.) Und doch thut es die Kenntnis des praktischen Lebens nicht allein, noch weniger die mit Empfinden austretende stiltliche Entzweiung, geschweige denn der moderne Aberglaube, der bei jedem sozialen Uebelbefunden das Strafgesetz als Arznei darbietet. Was das thut, ist fast unmännlich es Wissen, das den Blick auf das Ganze gerichtet, die rechtlichen Beziehungen kennt, in die ein neues Gesetz einfallen wird.“

Um aber ein paar Proben von dem zu geben, was sich unsere Strafgesetzgebung in den letzten Jahren geleistet hat, sei folgendes hervorgehoben.

Die erfolglose Aufforderung zum Mord ist grundsätzlich strafflos. Welche aber dem, der es „unternimmt“, den Angehörten eines Geschäftes zum Verrat eines Geschäftsgeheimnisses zu bestimmen! Ihm droht das Gesetz zur Bekämpfung des unläuternden Wettbewerbs in § 10 mit Gefängnisstrafe bis zu neun Monaten.

Was das bedeutet, erkennt man bei der Erwägung, daß der Begriff des Unternehmens nach der Rechtsprechung die entferntesten eines Geschäftes zum Verrat eines Geschäftsgeheimnisses umfaßt. Und doch erklärten die Motive zum Umsturzgesetz ganz ruhig, das Unternehmen sei gleichbedeutend mit dem Versuch.

Das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse bedroht in § 3 den Spion als solchen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren. Ist er aber so frech, es bis zum Verurtheilten oder vollendeten Verrat zu treiben, so kann er nach § 1 mit Festungshaft von sechs Monaten wegzukommen.

Der Artikel schließt:

„Es scheinen mir denn vier Hoffnungen nicht ganz unbegründet. Die eine ist die, daß man allmählich neben der Sittlichkeit, den Geschäftsgeheimnissen und der Patentfabrikation auch das Ansehen der Strafrechtspflege als ein des Schutzes würdiges Gut ansehen lerne.“

Die zweite geht dahin, daß im neuen Entwurf wenigstens ein Jahr ohne ein neues Strafgesetz vergehen möge.

Die dritte richtet sich auf eine gründliche Sichtung unserer Strafgesetzgebung, und damit verbindet sich die vierte, daß der große Reichsgerichtshof den Mut finden möge, seinen kleinen Kollegen in Stadt und Land, die unbekümmert um ihn, ihr geringes Kapital in kleinen Strafgesetzen anlegen, einmal gehörig auf die Finger zu klopfen.“

So bescheiden die Wünsche des Herrn Professors sind, so wenig werden sie ihre Erfüllung finden. Die Nationalität der in ihrem Recht drohenden Verurtheilten steht in dem Strafgesetz ihr leibtes Stützmittel. Daher die öde Geheimnerei, die sich um juristische Reinlichkeit die geringste Sorge macht! Ist man doch eben wieder an der Arbeit, Strafgesetze gegen den Kontraktbruch zu entwerfen — ein Unternehmen, an dem in höherem Maße als bei der lex Heinze die Kriminalisten ihren Protestlermut beweisen können. —

Die Beseitigung der lex Heinze als Verdienst der Socialdemokratie

seiert am überschwänglichsten — Prof. Hans Deibbrück in den „Vremischen Jahrbüchern“. Man lese folgende Sätze: „Ich gehöre zu den Leuten, die nicht so sehr vom Parteigeist eingenommen sind, um nicht hervorragende Eigenschaften und Leistungen auch beim Gegner erkennen zu können, ja, ich gestehe, ein glänzend geführter Feldzug macht mir eine gewisse ästhetische Freude, auch wenn ich selber der Richtung angehöre, welche dabei eine Niederlage erlitten hat. Einen solchen Feldzug hat jetzt die Socialdemokratie mit der lex Heinze geführt. Auch wir haben uns ja gegen dieses Gesetz erklärt und könnten uns ja insofern aus der reinen Siegesfreude hingeben. Wenn wir democh die ganze Aktion sachlich nicht bloß als einen Sieg, sondern in gewisser Richtung als eine Niederlage ansehen, so liegt die Niederlage in der Thatsache, daß wir diesen Sieg der Socialdemokratie verdanken und die deutsche Übung wie der deutsche Liberalismus sich nicht aus eigener Kraft haben behaupten können.“

Die allgemeine Erregung der literarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den unentbehrlichen Untergrund ab, aber den Sieg verlich erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der socialdemokratischen Fraktion. Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Socialdemokratie flüchten müssen! Es hilft nichts, die Augen gegen diese Thatsache verschließen zu wollen: im Gegenteile, je bestimmter man sie anspricht, desto deutlicher erkennt man die Situation und findet leichter den richtigen Weg in die Zukunft. Jeder Gedanke, mit Scharfmacherei und Umsturzbegehr der Socialdemokratie etwas anhaben zu wollen, muß jetzt schwinden. Wie sind soweit, diese Partei schon gar nicht mehr entbehren zu können; alle die Kreise in Deutschland, die jetzt mit Dankbarkeit auf den Obstruktionsefeldzug im Reichstag blicken, würden sich für die Socialdemokratie erheben, wenn man ihr mit neuen Ausnahmegesetzen zu Leibe gehen wollte.“

„Nicht minder bewundernswert als der Scharfblick der socialdemokratischen Fraktion, mit dem sie erkannte, daß hier eine Gelegenheit sei, wo sie, durch die öffentliche Meinung im Rücken gedeckt, die ultima ratio jeder radikalen Opposition, die Obstruktion in den Deutschen Reichstag einführen könne, ist die Klugheit, mit der sie die Obstruktion sofort einstellte, als das Ziel erreicht war, und den Gegnern selbst die Erreichung eines gewissen Kompromisses nicht weiter erschwerte.“

Als zweiten Sieg der Socialdemokratie preist Deibbrück den Ausstand der Berliner Straßenbahner. Zu gleicher Zeit aber versichert die freisozialistische „Post“ — Prof. Deibbrück gehörte vordem dieser Partei an —, die Socialdemokratie sei in unaufhörlichem Niedergang begriffen.

Die Kriminalität der Zeitung. Die „Voss. Ztg.“ brachte vor einigen Tagen einen verständigen Artikel über das schwer bedauerliche Reichsgerichtsurteil wider den Redacteur der Magdeburger „Voss-Zeitung“, dem vom Landgericht die Strafen seiner Vorgänger als Strafdarstellungsgrund aufgerechnet worden waren. Wir hätten uns früher ausführlich mit diesem Urteil befaßt; die „Voss. Ztg.“ nahm wohl das Thema auf, da jetzt das Urteil im Druck vorliegt. Das freisinnige Blatt scheint aber ob seiner Bekämpfung jener reichsgerichtlichen Rechtsentscheidung mittlerweile bereits Reue zu empfinden, denn es nimmt eine Zuschrift „von einem Juristen“ auf, die unter allerlei Verharmlosungen doch eine Verteidigung der Erbünde im Preßprozeß bedeutet. Der Jurist meint:

„Im vorliegenden Falle läßt sich die Auffassung des Magdeburger Gerichts und des Reichsgerichts nur durch folgende Erwägung erklären: Die betreffende Zeitung, die socialdemokratische „Magdeb. Volksstimme“ oder deren Redacteur war wiederholt vorbestraft. Die Personen der Zeitung hatten öfters geschwiegelt. Die Vorstufen der früheren Redactoren waren dem Angeklagten bekannt. Auf Grund dieser faktischen Unterlagen kommt nun das Gericht insofern zu der Annahme einer „erhöhten“ Verantwortlichkeit, als es in der Fortführung der früheren, auf Beleidigungen gerichteten Tendenz der Zeitung und ihrer Leiter durch den Angeklagten eine „größere“ Verschuldung findet. Es liegt in den Grenzen juristischer Möglichkeit, bei einem solchen, insofern, systematischen Verhalten der aufeinander folgenden Redactoren die Schuld dessen, der sich diesem „System“ wesentlich anschließt, und es fortsetzt, schwerer als sonst zu betreiben, zumal dann, wenn der Wechsel in den Redactoren erkennbar zu dem Zweck erfolgt, damit die Vorstufen der Vorgänger bei der Beurteilung des Nachfolgers nicht in Betracht gezogen werden sollen. Von diesem Standpunkt aus ist der Fall mit einer Zeitung denn doch ein anderer, als der in dem Zeitartitel angezogene, wenn einem wegen Amtsvergehen verurteilten Beamten die Strafen seiner Amtsvorgänger zugerechnet würden. Der konkrete Fall verliert unter diesem Gesichtspunkte seine allgemeine Bedeutung und der Grundlag, daß jeder nur für seine eigne Verschuldung verantwortlich ist, bleibt unangefochten. Allerdings hätte das Magdeburger Landgericht diesen Standpunkt viel gründlicher und ausführlicher motivieren müssen, während es ihn nur andeutet und mehr zwischen den Zeilen lesen läßt. Augenscheinlich hat aber das Reichsgericht sich damit begnügt, da sein Urteil sonst absolut unverständlich wäre. Jedenfalls können aus diesem Einzelfall keine weiteren Folgerungen für die Presse gezogen werden, wenn auch ohne weiteres zuzugeben ist, daß derartige nicht genügend motivierte Urteile leider nicht dazu angethan sind, das Vertrauen des größeren Publikums in die Rechtsprechung zu stärken.“

Der lebhafteste Widerspruch gegen das seltsame Reichsgerichtsurteil war unniige Erregung, die „Voss. Ztg.“ konnte sich ihren Zeitartitel sparen, das Erkenntnis hat keine weitergehende Bedeutung für die Presse — der Jurist der „Voss. Ztg.“ löst eine sehr ernste Rechtsfrage in eine Harmlosigkeit auf und legt das Befähigungsgewinnis ab für den Posten eines Reichsgerichtsrats.

In dem Magdeburger Fall ist zunächst keinerlei Beweis dafür geführt oder auch nur versucht worden, daß ein „System“, wie es der Vossische Jurist andeutet, dort ausgesprochen worden ist. Thatsächlich ist davon auch gar keine Rede gewesen. Es ging in Magdeburg, wie es bei oppositionellen Mittern häufig zu gehen pflegt, wenn eine Aera der Verfolgungen gegen sie eingeleitet wird. Der verantwortliche Redacteur wird aus geringstem Anlaße prozeßiert und, da ihm möglicherweise höhere Strafen drohen, verlangt er schließlich Enthebung von dem gefährlichen Posten. Ein Nachfolger tritt an seine Stelle.

Diese Ordnung der Verantwortlichkeitsfrage entspricht durchaus dem Wortlaut und dem Geist des Preßgesetzes. Das Preßgesetz erfordert vom Verleger die Bestellung eines Verantwortlichen ohne jede weitere Bedingung darüber, wie lange Zeit der Verantwortliche sein Amt innehalten muß. Die Auffassung des Reichsgerichts und des Juristen der „Voss. Ztg.“ führt zu dem Schluß, daß ein Verantwortlicher, trotzdem er mit Prozeßen und Strafen belastet ist, dem Verfolgungseifer der Staatsanwälte und Gerichte standhalten muß, bis diese, nachdem sie dem Uebelthäter jedesmal jede Fortschreitung strafschärfend angerechnet haben, schließlich selbst erklären: Du hast nun genug, nun darf ein anderer Verantwortlicher an die Reihe kommen.

Es ist reizvoll, daß derartige juristische Ungeheuerlichkeiten in einem liberalen Blatte Verteidigung finden können. —

Das Rebergericht. Nachdem wir auf das Unwesen hingewiesen, daß die Reporter in Königs auf eigene Faust Untersuchungsrichter spielen, wendet sich nun auch Herr v. Maffow in der „Täglichen Rundschau“ gegen die „Francitours der Kriminalpolizei“, die „ungerufenen Wächter“, die mit „aller Gewalt unter willkürlicher Verletzung der Ehre eines Unbescholtenen“ die Behörden zu beeinflussen suchen.

Herr v. Maffow ist gewiß ein ehrlicher Mann, leider liest er nur nicht genügend die Zeitungen. Sonst hätte er gewiß schon vor Wochen das Treiben der „Recherche“ der „Staatsbürger-Zeitung“ gebremst und nicht gewartet, bis ein Agent der jüdischen „Kreuz-Zeitung“, des „kleinen Journals“ das antijemidische Handwerk nachgefaßt und sich um die Belastung des Schlächtermeisters Hoffmann bemüht hätte. In Herrn v. Maffow wäre dann schon längst den unbescholtenen Meyer und Lehn ein Verteidiger gegenüber der willkürlichen Preßbegehr ihrer Ehre erstanden.

Aber Herr v. Maffow hat jetzt Gelegenheit, das Veräumdte nachzuholen und die „Tägliche Rundschau“ von einem schweren Verdacht zu befreien. Soeben erklärt nämlich der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“ einen öffentlichen Aufruf, Gelder zu sammeln, um ihm die Fortsetzung seiner Polzeithätigkeit zu ermöglichen. In dem Aufruf heißt es:

Juda arbeitet, wie gesagt, furchtbar. Wer sich seinem Gelde nicht fügt, der wird zum Lumpen gestempelt. Es bedarf daher unfres ganzen Einflusses und andauernder Thätigkeit, um den dunklen Gängen Judas nachzuspüren und sein frivoles Vorgehen, Einschüchterung und Bestrafung von Zeugen, zu hinterreiben. Es muß und diesmal gelingen, endlich Licht in die verwerflichen Geheimnisse einer abergläubischen Seite zu bringen. Sturz-Kanten-Konig! Es darf sich diesmal nicht wiederholen, was vordem geschah. In Königs muß das schandliche Verbrechen des abergläubischen Judentums endlich gerichtlich festgestellt werden!“

Was sagt Herr v. Maffow zu dieser Geldsammlung für die gewissenlossten Francitours der Kriminalpolizei? —

Ein Cyper des ambulanten Gerichtsstands. Von der 3. Behörde Strafkammer wurde vorgestern der Redacteur des Meier Partei-Organs, Genosse Korn, der momentan bereits eine zweimonatliche Gefängnisstrafe wegen Preßvergehens abbüßt, wegen Beleidigung des 3. Behörde Landrats durch die Presse zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Gerichtsbericht der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ gefunden, der eine Gerichtsverhandlung der Meier Strafkammer zum Gegenstand gehabt hatte. In dieser Verhandlung hatte der als Zeuge fungierende Landrat eine sehr eigenartige Rolle gespielt, weshalb von unfrem Meier Partei-Organ das Verhalten des Landrats, der trotz seiner Jugend in der Bekämpfung der Socialdemokratie schon sehr Erkelliches geleistet hat, einer Schar ironischen Kritik unterzogen worden war. Der Landrat hatte daraufhin die Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redacteur Korn angestrengt und die Genugthuung erlitten, den thätlichen Preßsünder vor das 3. Behörde Landgericht citirt zu sehen, während die „Schleswig-Holst. Volks-Zeitung“ Kiel zum Erscheinungsort hat. Da der Einspruch des Angeklagten gegen den in diesem Fall besonders gefährlichen ambulanten Gerichtsstand keinen Erfolg hatte, kam die Sache denn vor das fünfjährige Kollegium in 3. Behörde, dessen Rechtsprechung durch ihre exceptionelle Schärfe in einer ganzen Reihe von Urteilen gegen streikende Wiltzer Lederarbeiter über die Grenzen der Provinz hinaus ein berechtigtes Aufsehen erregt hat. Trotzdem muß die Höhe der Strafe, die die 3. Behörde Strafkammer in diesem Fall für angemessen hielt, besonders auffallen. —

Socialdemokratie und Eisenbahn-Arbeiter. Die Besorgnis, daß auch die städtischen Eisenbahn-Arbeiter dem erfolgreichen Vorgehen der Berliner Straßenbahner folgen könnten, drängt

die ministerielle „Berl. Korresp.“ zu erneuten Warnungen vor den Bestrebungen des Verbands der Eisenbahn-Arbeiter. Die „Berl. Korresp.“ schreibt:

„Daß die „Eisenbahner“, sobald erst ihre Berufsorganisation genügend erstarkt sein wird, zum Streik aufgetupft werden würden, kann nach den bisherigen Erfahrungen keinem Zweifel unterliegen. Schon aus diesem Grunde sind die socialdemokratischen Einflüsse rechtzeitig abzuwehren. Unter den Angestellten der Eisenbahnen darf ebensowenig wie unter den Postbeamten die Umsturzpartei Boden gewinnen. Der „Vorwärts“ wird freilich nach Befehl dem Muster hinter dem wohlfeilen Vorwande sich zu verschangen suchen, daß die „Eisenbahner“ lediglich zu einer unpolitischen Berufsorganisation zusammengeschlossen werden sollen. Aber selbst Bebel hat in seiner kürzlich gehaltenen neuesten „Wahrheitsrede“ zugegeben, daß die Gewerkschaften trotz ihrer „Neutralisierung“ mit der politischen Parteiorganisation in stetem unigen Zusammenhang bleiben müßten. Wie Bebel die Neutralität der Gewerkschaften proklamiert, um die nichtsocialdemokratischen Arbeiter anzuloden, so ist auch die den Eisenbahnarbeitern in Aussicht gestellte Aufbesserung ihrer materiellen Lage in Wirklichkeit nur der Deckmantel für die Ausbreitung der socialdemokratischen Herrschaftsgelüste. Die Eisenbahn-Arbeiter aber werden sich die Frage vorzulegen haben, ob ihren Interessen besser durch ein loyales Verhalten ihren Vorgesetzten gegenüber oder durch heimlichen Anschlag an die Socialdemokratie gedient ist.“

Die „socialdemokratischen Herrschaftsgelüste“ haben sich bisher stets als eine wirkungslose Scheuche bewiesen. Auch die Arbeiter des Staats, die eine Erhebung aus der Tiefe, in der die Herrschenden und die Vorgesetzten sie niederzuhalten bemüht sind, erleben, sie lassen sich nicht durch alberne Schreimärchen zum Verzicht auf ihre Wünsche und Hoffnungen herabwürdigen. Sie wissen, daß das „loyale Verhalten“ ihnen nichts einträgt als Demütigungen und lärgliche Abfindung in ihren Ansprüchen an Lohn und Arbeitszeit. Sie wissen, daß sie fordern müssen, wenn sie vorwärts kommen wollen, und daß sie organisiert fordern müssen. Sie wissen endlich auch, daß die Verleumdungen der ministeriellen Lalenpresse wider die Socialdemokratie nur in dem Kerger über unser Eintreten für die Hebung der gar sehr verbesserungsbedürftigen Lage der Eisenbahner ihren Ursprung haben.

Was eigentlich hinter dem Geismäh gegen die Socialdemokratie steckt, das verrät den Staatsarbeitern die Offenherzigkeit der „Post“:

„Es wird unter diesen Umständen auch dem minder Scharfsichtigen völlig klar werden, wie recht der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hatte, als er des Abgeordnetenhauses im Interesse der Erhaltung der Disciplin der Eisenbahnbeamten dringlich davor warnte, durch ganze oder halbe Zustimmung zu den Wünschen der Eisenbahnanwaltstellten diese zur Fortsetzung ihrer Agitation zu ermuntern. Statt durch glatte Abweisung unerfüllbarer Forderungen endlich zur Wiederherstellung der Ruhe innerhalb des Beamtenheeres der Eisenbahnen wirksam beizutragen. Mit der Komitierung (Entgegenkommen) gegen von der Staatsregierung mit guten Gründen abgelehnte Forderungen auf Gehaltsverbesserungen macht man, von welchen Motiven immer man sich leiten lassen mag, in Wahrheit nur die Geschäfte der Socialdemokraten. Darüber kann jetzt kein Zweifel mehr sein, und man wird hoffen dürfen, daß bei dem nach dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses bevorstehenden weiteren Beratungen über Petitionen von Eisenbahnbeamten die richtigen Schlüsse aus dieser Thatsache gezogen werden.“

Das „loyale Verhalten“, das die „Berl. Korresp.“ fordert, wird von der „Post“ dahin kommentiert, daß diese Arbeiter des Staats auf alle ihre Forderungen nach Gehaltsverbesserungen in stummem Schoriam verzichten sollen. —

Geheime Sitzung des Reichstags. Der stenographische Bericht über die geheime Sitzung des Reichstags, die am 17. März dieses Jahres stattfand und in der ein Antrag zur lex Heinze beraten worden ist, ist nunmehr nachträglich an die Reichstags-Mitglieder verteilt worden. Es ist mit der Drucklegung und Verteilung gewartet worden, bis die lex Heinze endgültig erledigt war. —

Und Hesse, 30. Mai. (Fig. Ver.) Landtag. Die heutigen Verhandlungen der Zweiten Kammer behandeln die höhere Befoldung der Volksschullehrer. Das Haus stellte sich einmütig auf den Standpunkt des vom Landes-Lehrerverein ausgegangenen Antrags Vades, der für die Lehrer in den Landgemeinden eine Gehaltsstala von 1100—2800 M. vorsieht. Das Höchstgehalt soll in 9 Altersstufen im Laufe von 27 Dienstjahren erreicht werden. Die ursprüngliche Regierungsvorlage sah zwar dasselbe Maximalgehalt, jedoch mit ungünstigeren Aufstufungsstufen vor. Das Ministerium erklärte sich bereit, einen Vermittlungsantrag, der als Eventualantrag vom Centrum eingebracht war, zu acceptieren. Das Haus beharrte jedoch einmütig auf dem Antrag Vades in der Ueberzeugung, daß die Regierung diesem Vorum gegenüber ihren lediglich auf fiskalische Bedenken gestützten Widerstand aufgeben werde. Von socialdemokratischer Seite vertrat Abg. David die weitestgehende Gehaltsstala. Er wies darauf hin, daß eine ausreichende Befoldung der Volksschullehrer eine Vorbedingung für die Hebung der Volksschule selbst sei. Die höhere Befoldung der Lehrer führe auch zu einer höheren ideellen Wertung der unterrichtlichen Thätigkeit an den Kindern des Volkes und räume ein Hindernis weg auf dem Wege zum Ideal der sogenannten Einheitschule. — Hesse wird mit diesem Gesetz in Deutschland an die erste Stelle treten. Der „führende“ Staat Preußen bleibt mit seinen Lehrergehältern von 900—1800 M. in dieser wichtigen Kulturfrage weit hinter den „blinden“ Hesse zurück.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Gemeinderatswahlen haben unseren wackeren Genossen einen großen Erfolg gebracht, wenn dieser auch mehr auf moralischen als auf dem praktischen Gebiete liegt. Nicht weniger als 50 000 Stimmen sind für die socialdemokratischen Kandidaten abgegeben worden. Wenn unsere Genossen trotzdem nur zwei Kandidaten durchbrachten, so liegt das an der perfid ausgenommene Wahlkreis-Geometrie, die die Masse der Wähler um das lägliche Restchen von Wahlrecht bringt, das man ihr scheinbar noch eingeräumt hat.

Und wie jämmerlich ist schon an und für sich das Wahlrecht, das man einem Teil — beileibe nicht allen — Arbeitern eingeräumt hat. Drei Wahlkörper, die die Meisten, die Gutstühteren und den Mittelstand umfassen, haben das Recht, je 46 Gemeinderäte zu wählen. Die vierte Klasse, die die Masse des Proletariats umschließt — die privilegierten Klassen wählen freilich in der vierten Kurie noch am als mit! — und 228 491 Wähler umfaßt, wählt von den insgesamt 158 Gemeinderäten deren ganze 20! Außerdem sind aber durch das Erfordernis der mehrjährigen Ortsamtsfähigkeit 50 000 Personen des Wahlrechts überhaupt beraubt worden. Im Jahr 1897 waren bei der Reichstagswahl zur fünften Kurie wahlberechtigt 277 918 Personen — die Differenz gegen jetzt beträgt also infolge des geänderten Wahlrechts 49 427!

Aber nicht genug, daß man dem arbeitenden Volke sieben Achtel des Wahlrechts von vornherein wegnahm und der besitzenden Klasse überwies, auch das Achtelwahlrecht des Proletariats suchte man durch unerhörte amliche Wahlmanöver unwirksam zu machen. Der Magistrat hat aus eigener Initiative 1300 Wähler in die Wahlerliste hineinklammiert! Und diese Wähler sind lauter alische Wähler!

Und zwar hat man zu dem ungläublichen Betrag nun auch den Schlüssel: man hat einfach Tausende von Christlich-Socialen doppelt in die Wählerliste eingetragen. Bei den städtischen Arbeitern, den Tramwaybediensteten, den Gasarbeitern ist der Schwundel derart geübt worden, daß alle als Wähler in ihrem Wohnsitz und alle als Wähler in ihrem Betriebe eingetragen worden sind, so daß jeder dieser Wahlberechtigten, auf die sich die Christlich-Socialen verlassen zu dürfen glauben, als zwei Personen erscheint, zweimal Legitimation erhält und also zweimal wählen kann.

Das ist nur einer von vielen Kniffen!  
In der Nummer der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ vom 31. Mai veröffentlicht unter voller Rennung seines Namens und genauer Angabe seiner Adresse ein Genosse allein die Namen von 83 christlich-socialen Wählern, die zwei- und dreimal in die Wählerlisten eingetragen worden sind, ferner die Namen von 22 Wählern, die gar nicht mehr am Leben sind! Andre Wähler sind unter Anwendung einer dreifachen Orthographie als drei verschiedene Wähler in einer Person in die Listen eingetragen worden.

Wir mühten ganze Spalten füllen, wollten wir nur die schäblichsten Methoden der Wahlfälschung Revue passieren lassen. Wie wiederholt die Wählerlisten außerdem aufgestellt worden sind, beweist schon die eine Tatsache, daß diesmal bei der Wahl des vierten Wahlkörpers 30 276 Reklamationen eingegangen sind, während bei der Reichsratswahl 1897 die Zahl der Reklamationen nur 11 400 betrug. Dabei führt unser Wiener Bruderorgan den Nachweis, daß es diesmal möglich gewesen wäre, die Wählerlisten bei nur einigermaßen gutem Willen geradezu fehlerlos zu führen.

Auch die „Post, Ztg.“ läßt sich aus Wien telegraphieren:  
„Die gesamte freisinnige Presse Wiens stellt fest, daß bei den gestrigen Gemeindevahlen die Christlich-Socialen mittels Gewaltthätigkeit und schamloser Gefährdungen gesteuert haben. Es sei erwiesen, daß Tausende und Abertausende von Wählern keine Wahlpapiere erhielten, wegen zahlloser Christlich-Socialer doppelt und dreifach gewählt haben. Die „Arbeiter-Zeitung“ meldet, daß die Wiener Sicherheitswache Christlich-social gestimmt hat und daß bei einigen gestern abend vorgelassenen Anspruchsstellungen die Socialdemokraten von den Polizisten in gemeinlicher Weise als „Bagage“ und „Kauz gefindel“ beschimpft wurden.“

Trotz alledem haben unsere Genossen in zwei Bezirken mit großer Majorität gesteuert und in den übrigen Bezirken gewaltige Minoritäten erzielt!

Einen wirklich erheblichen Einfluß würden unsere Genossen auch dann im Gemeinderat nicht haben ausüben können, wenn sie alle 20 Kandidaten durchgebracht hätten, deshalb werden auch die gewählten zwei Genossen schon dazu genügen, die Bürgerliche Schandwirtschaft im Gemeinderat gebührend zu brandmarken. Ihre Reden werden der christlich-socialen Mehrheit nicht gerade angenehm in die Ohren klingen und in der Masse der Strebemachtel- und Ganz-Eintreteten einen mächtigen Wiederhall finden. —

### Belgien.

**Ergebnis der belgischen Wahlen.** Nach den bisherigen Feststellungen verteilen sich die abgegebenen Stimmen in folgender Weise auf die einzelnen Parteien. Es entfielen auf die Liberalen 992 300, Liberalen und Fortschrittler 478 644, Socialisten 464 818, christlichen Demokraten 48 035, Unabhängigen 9818, liberalen Dissidenten 10 376 und socialen Dissidenten 3372 Stimmen. Die Socialisten haben seit 1894 140 000 Stimmen gewonnen. —

### Asien.

**Von der Voger-Bewegung** liegen folgende Telegramme vor:  
Tientsin, 31. Mai. Heute nachmittag ist ein Sonderzug mit englischen, amerikanischen, italienischen, japanischen, französischen und russischen Truppen, im ganzen mit 22 Offizieren und 334 Mann und 5 Schnellfeuergeschützen nach Peking abgegangen.

Peking, 31. Mai. Das Tsung-li-Yamen hat seinen Einspruch gegen die Entsendung der fremdländischen Schutztruppen zurückgezogen. Die Lage ist ruhiger, aber es liegt immer noch Grund zur Besorgnis vor.

Ueber den Schauplatz der gegenwärtigen Unruhen schreibt die „Frankf. Ztg.“:

Von Peking geht die Bahn Peking-Hankau, die von einer französisch-belgischen Gesellschaft ausgeführt und die nach den Anfangsplan des Ausgangspunktes (Zulukhino) und der Endstation (Hankau) kurzweg Kubanbahn genannt wird, zunächst in südwestlicher Richtung bis Peking. Diese Strecke war unter Leitung belgischer und französischer Ingenieure in Angriff genommen und scheint von den Vögern gänzlich zerstört worden zu sein. In dem etwa 10 Kilometer von Peking entfernt liegenden Hongtai, wo sich Maschinenwerkstätten befinden, soll der Schaden allein 300 000 M. betragen. Von Peking zum Meere nach Tsu besteht an dem in südöstlicher Richtung fließenden Peiho entlang Eisenbahnverbindung, und bis zu dem großen Vertragshafen Tientsin, der ungefähr 50 Kilometer von der Mündung am Peiho liegt, können Seeschiffe geringeren Tiefgangs vordringen. Die Eisenbahn Tzu-Tientsin-Peking ist bis jetzt von den Vögern nicht bedroht und benutzt, auch ist Tientsin außer Gefahr, da dort ein europäisches Freiwilligencorps besteht und Schutzwachen der Amerikaner und Japaner bereits eingetroffen sind.

Ueber die Seite der Voger selbst weiß die „Münchener Allg. Zeitung“ folgendes mitzuteilen:

„Die geheime Gesellschaft der „Voger“ ist nach zuverlässigen Nachrichten die reine Verkörperung der chinesischen Reaktion, der personifizierte Haß gegen alles Fremde. Wie alle geheimen Gesellschaften Ostasien, waren auch die „Voger“ ursprünglich nur eine defensive Organisation zum Schutz gegen die in China niemals gänzlich unterdrückten Fremden. Als aber ehrgeizige Männer an die Spitze dieser Korporation traten, änderte sich ihr Zweck. Sie gewannen durch die steigende Zahl ihrer Anhänger an Macht und konnte daher den Einwohnern Abgaben auferlegen, die nicht weniger drückend erschienen, als die Plünderungen der Mäurer. Die deutschen katholischen Missionäre wollten sich jedoch dieses Raubsystems nicht gefallen lassen und schloßen auch ihre Konvertiten davor. So entstanden die ersten Differenzen zwischen den „Vögern“ und den Christen.“

Man könnte kaum die rasche Ausbreitung der Sekte der „Voger“ begreifen, wenn man nicht die große Vorliebe der Chinesen für Geheimbünde und ihre wunderbare Organisation kennen würde. Dieselben haben teils einen socialistischen Charakter, welcher stark an unsere Socialdemokratie erinnert, teils einen politischen Inhalt mit einer gegen die gegenwärtig herrschende, aus der Mandchurei stammende Dynastie gerichteten Spitze. Die Anhänger der letzteren Geheimgesellschaften werden als die Wang-Deute bezeichnet, welche wieder eine einheimische chinesische Dynastie auf den Thron setzen wollen. Bei der ungeheuren Ausdehnung dieser Geheimbünde, ihrer strengen, einheimischen Organisation, sind sie eine stets drohende Gefahr für den Bestand des Reichs und bilden einen Staat im Staat, gegen welchen die Mandarinen nichts auszurichten vermögen. Dieselben suchen sich vielmehr mit diesen Geheimbünden so gut wie möglich abzufinden und sie für ihre Zwecke zu benutzen. Aus diesem Grunde erklärt sich auch das rasche Wachstum der „Voger“ und ihrer Macht.“

Darlegungen, für die wir die Verantwortung dem Blatt überlassen müssen. Jedenfalls erscheint es uns ein wenig lächerlich, die Voger, die die reine Verkörperung der chinesischen Reaktion und den personifizierten Haß gegen alles Fremde“ darstellen sollen, mit der Socialdemokratie zu vergleichen, der man zwar alles Mögliche schon, aber derartige Eigenschaften dort doch noch nicht nachgesagt hat. —

## Parlei-Nachrichten.

### Politik, Rechtliches, Gerichtliches usw.

**Keine öffentliche Angelegenheit.** Kürzlich meldeten wir, daß der Genosse Heinzel aus Striegau in Schlesien wegen eines Verstoßes gegen das Vereinsgesetz vom dortigen Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden war. In der Berufungsinstanz ist nun auf Freisprechung erkannt worden. Die Strafkammer in Schweidnitz erkannte an, daß die Vernehmung von Verstoßen-Angelegenheiten keine öffentlichen Angelegenheiten sind.

— **Eine sonderbare Praxis** befolgt die Polizei in Reichensbach in Schlesien, indem sie seit Monaten jedes von Arbeitern vereinigt insonderem Vergütungen verbietet und zwar wird dies mit einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts motiviert, wonach die Arbeitervereinigungen als sogenannte „lose Vereine“ betrachtet werden, deren Vergütungen der Genehmigung der Polizei unterliegen. — Wenn die Behörde glaubt, dadurch die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft zu bekämpfen, so irrt sie sich gewaltig. Nur die Erbitterung wird dadurch vermehrt, um so eher als andern Vereinen anstandslos das gewährt wird, was man den Arbeitern verweigert.

— **Zwei weitere Strafmandate** hatte das Begräbnis der Genossin Berger in Magdeburg im Gefolge. Der Vorsitzende des Gesangvereins Liebeckanz und der Vorsitzende des Sudentenarbeiter-Gesangvereins erhielten nämlich je ein Strafmandat über 10 M., weil die Vereine ohne Erlaubnis am Grabe gesungen haben. —

### Aus der Frauenbewegung.

**Eine Kreisconferenz in Gloggnitz (Böhmen),** die kürzlich stattfand, war auch von 5 weiblichen Delegierten besucht. Aus dem Bericht der Kreisvertretung geht hervor, daß von den 10 208 Mitgliedern der im Kreise befindlichen Organisationen 1479 Arbeiterinnen sind. Nach dem kann man schließen, daß die Entwicklung der weiblich-böhmischen Arbeiterinnenbewegung eine sehr erfreuliche ist. Mehr als die Hälfte der weiblichen Mitglieder gehören dem Arbeiterinnen-Verein „Vorwärts“ in Asch an.

**Die Frau im öffentlichen Leben Hollands.** Nachdem die im vorigen Jahre zum Mitglied der Arbeitskammer gewählte Frau N. Vos in Amsterdam die Bestätigung der Regierung nicht erhalten hat, fand eine Neuwahl für die betreffende Stelle statt, in welcher wiederum 27 Stimmen für Frau Vos, 26 auf den Kandidaten einer katholischen Arbeitervereinigung entfielen, so daß eine Stichwahl nötig wird. — Zwei neue Gewerbe-Inspektionen-Assistentinnen sind ernannt worden, von denen Frau Annyer-Mannus am 10. Mai, Frau Meerkerker, Dr. der Pharmazie, am 1. October ihr Amt antraten.

### Gewerkschaftliches.

#### Berlin und Umgegend.

##### Die Omnibus-Angestellten.

Kürzlich hatten wir die Verhältnisse der bei der Allgem. Berliner Omnibus-Gesellschaft Angestellten beleuchtet und gezeigt, zu welchen erbärmlichen Löhnen diese Verkehrsbediensteten ihren schweren Beruf ausüben müssen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in Berlin ein Verkehrsinstitut giebt, wo das Personal im Gehalt noch schlechter gestellt ist, wie bei der vorhin genannten Gesellschaft. Und doch ist dies der Fall.

Die Neue Berliner Omnibus-Gesellschaft zahlt ihren Schaffnern ein Anfangsgehalt von 60 M. monatlich. Erst nach zweijähriger Dienstzeit steigt das Gehalt auf 65 M. und erreicht nach fünf Jahren mit 75 M. seinen höchsten Satz. Die Autosher erhalten 15 M. monatlich mehr wie die Schaffner. Dieser Unterschied zwischen den Gehältern der Autosher und Schaffner befindet belamlich bei allen Verkehrs-gesellschaften. Die Direktoren spekulieren auf die Gunstthatigkeit der Fahrgäste, und rechnen damit, daß diese in Form von Trinkgeldern, die sie den Schaffnern zuwenden, einen Teil der Betriebskosten der Gesellschaft zahlen. Diese Rechnung mag ja, soweit die am häufigsten frequentierten Straßenbahnlinien in Frage kommen, etwas für sich haben, hinsichtlich der Omnibus-Schaffner trifft sie aber nicht zu, denn das den Omnibus benutzende Publikum giebt nur in seltenen Fällen Trinkgelder, so daß die Schaffner auf einen nennenswerten Zuschuß zu ihren elenden Löhnen nicht rechnen können. Da von dem Monatsgehalt noch 1,84 M. Krankenlohnbeitrag sowie die von den Vorgesetzten verhängten Geldstrafen abgehen, so kann man sich denken, wie ein Angestellter der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft, der Tag für Tag 15 Stunden, ausschließlich der Nebenarbeiten, im Dienst ist, sich mit seiner Familie durchbringen muß.

Vor kurzem ist nun das Personal der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft, erzwungen durch das Vorgehen der Straßenbahn-Angestellten, bei der Direktion um Gehaltsbesserung vorstellig geworden. Um es nicht erst zu ersten Differenzen kommen zu lassen, hat die Direktion einige unbedeutende Zugeständnisse gemacht. Es soll nämlich vom 1. Juni an folgende Gehaltskala in Kraft treten:

Für Schaffner ein Anfangsgehalt von 60 M., nach 1/2 Jahr 65 M., nach 1 1/2 Jahren 70 M., nach 3 Jahren 75 M., nach 5 Jahren 80 M., nach 7 Jahren 85 M., nach 10 Jahren 90 M.

Für Autosher ein Anfangsgehalt von 80 M., nach 1/2 Jahr 85 M., nach 1 Jahr 90 M., nach 2 Jahren 95 M., nach 4 Jahren 100 M., nach 8 Jahren 105 M.

Für Stallkute beträgt das Anfangsgehalt 70 M. und steigt bis höchstens 80 M.

Wie man sieht, sind die Zugeständnisse, welche die Direktion dem Personal gemacht hat, derart, daß nur die älteren Jahrgänge der Angestellten einen geringen Nutzen davon haben, während die Anfänger wenig beziehungsweise gar nichts gebessert sind. Mit schlechtem Gewissen können die Direktion die Zahlung so niedriger Gehälter nicht entschuldigen. Die Neue Berliner Omnibus-Gesellschaft zahlte im Jahre 1898 allerdings nur 4 Proz. im vorigen Jahr aber schon 6 Proz. Dividende. Wenn der Profit der Gesellschaft — was anzunehmen ist — so weiter steigt, dann werden hoffentlich die Angestellten, die gut organisiert sind, nicht veräumen, zu geeigneter Zeit eine weitere Aufbesserung der Gehälter zu fordern.

**Töpler!** Noch immer finden sich Unternehmer, die an geregelte Arbeitsverhältnisse sich nicht gewöhnen können und versuchen, den Tarif in verschiedenen Positionen nicht zu bezahlen. Durch die Praxis des Innungs-Schiedsgerichts, dem wir ja jetzt alle unterstellt sind, wird ein derartiges Verhalten nur gefördert. Einem Teil unserer Unternehmer scheint an der Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifs überhaupt nicht viel gelegen zu sein, wohl weil sie sich bei dem früheren Verhältnis besser gestanden haben, und unter dem Einfluß der Scharmacher im Baugewerbe stehen. Die Kommission der Meister hat es auch abgelehnt, zu unrem angearbeiteten Regulativ der Vereinbarungsarbeiten Stellung zu nehmen, trotzdem die Herren unter sich über die Bezahlung dieser Arbeit völlig einig sind. Um diese Mißstände abzuhelfen, beruft die Lohnkommission nun Donnerstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr bei Dräsel, Neue Friedr. 35, eine öffentliche Versammlung, in welcher jeder Kollege verpflichtet ist, zu erscheinen. (Siehe Annonce am Mittwoch). Die Lohnkommission, J. K.: S. David.

**Achtung! Brauer! Kollegen!** Durch die seitens der Direktion des Münchener Brauhauses Aktiengesellschaft mit der Fünfer-Kommission angebahnten Verhandlungen wurde festgestellt, daß die Forderungen der Brauer bis auf Regelung der Arbeitsnachweisfrage, welche Gegenstand späterer Verhandlungen sein wird, von der Direktion des Münchener Brauhauses bewilligt und schriftlich anerkannt worden sind.

Auf die Annonce der Haderberger Exportier-Brauerei, Abteilung Pilsener, in Nr. 123 des „Vorwärts“ erwidern wir, daß uns die in der Brauerei Pilsener bestehende Verhältnisse und Abmachungen wohl bekannt sind. Letztere stellen lediglich eine Wieder-

herstellung der früheren Verhältnisse in der Brauerei Pilsener dar, welche seiner Zeit durch einseitige Aenderung unter Gerabsetzung des Lohns und Erhöhung der Arbeitszeit seitens der Direktion verhängt wurden. Die bei der jetzigen Lohnbewegung der Brauer aufgestellten Forderungen bleiben dabei ganz unberührt; diese sind von der Pilsener Brauerei noch nicht anerkannt.

Die Fünfer-Kommission.  
Von der Direktion des Münchener Brauhauses werden wir ersucht, noch besonders auf die von ihrer Seite ausgehende Veröffentlichung im Inzeratenteil hinzuweisen.

**Die Differenzen in der Berliner Brotfabrik,** Müllerstraße 10/11, sind beigelegt. Zwischen der Direktion und der Lohnkommission der Bäcker-Arbeiter kam folgender Vergleich zu Stande: Der Unternehmer Herr Schröder bezieht seine Leute durch die Lohnkommission. Eine Lohnaufbesserung von 7—14 Proz. wird bewilligt. Der Erlaß der beschäftigten Fabrikleitung unterbleibt. Die Kündigung ist eine achtstägige. In den drei hohen Festtagen erhält jeder Arbeiter eine freie Nacht.

**Zur Bewegung der Bäcker-Arbeiter** nimmt die „Post“ Stellung. Sie spricht sich für eine strenge Durchschiebung von Reichlichkeit und Ordnung in den Bäckereien aus, sie erkennt an, daß nach den von der Lohnkommission veröffentlichten Erhebungen in dieser Beziehung doch viel zu wünschen übrig bleibe. Einzelne Mitteilungen sind direkt erregend. Die „Post“ tröstet sich damit, daß die Unsauberkeit nicht überall so heftig ist. Was aber die Ausführungen der „Post“ für uns besonders interessant macht, ist das indirekte Eingeständnis, daß die Bäckermeister wohl in der Lage sind, den verlangten Lohn zu zahlen. Es heißt da mit Bezug auf die Löhne, die während des Streiks bezahlt worden sollen: „Hier werden, dem Prinzip entsprechend, doch Kriegszeiten doppelt zahlen, doppelte Löhne ausbezahlt. Die reichen Bäckermeister, die einen Anfall extragen können, haben sich bereit erklärt, während des Ausstands noch einen Zuschuß für die finanziell weniger leistungsfähigen Kollegen zu leisten.“

Somit redet man gewöhnlich überhaupt nur von den „Armen, schwer arbeitenden Bäckermeistern“, jetzt giebt es doch auch solche reiche. Und da die Armen doch noch wohlhabend genug sind, vielleicht für Wochen hinaus doppelte Löhne zahlen zu können, so dürfte die „Post“ vielleicht auch zugeben, daß die Forderungen der Arbeiter von den Meistern überhaupt bewilligt werden könnten.

### Deutsches Reich.

**Strassenbahner-Bewegung.** Der Ausstand der Stettiner Strassenbahner ist nach Mitteilung Berliner Blätter beendet. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts hatte vermittelnd eingegriffen. Die Direktion hat einen Teil der Forderungen bewilligt; der Betrieb soll bereits am Freitag wieder aufgenommen worden sein.

Aus Hannover wird dagegen vom 1. Juni berichtet: Im Bahnhof fand gestern Abend eine Versammlung der Angestellten der hiesigen Strassenbahn statt, in welcher nach einstündiger Verhandlung beschlossen wurde, in den Streik einzutreten. Ueber 300 Angestellte sind bereits ausständig; man glaubt, daß die noch im Dienst befindlichen dem Beispiel ihrer Kollegen folgen werden. Mit der Direktion der Gesellschaft schweben Verhandlungen. Eine spätere Nachricht besagt: Der Betrieb soll heute abend um 8 Uhr eingestellt werden, da die Polizei eine Verantwortung für etwaige Ausschreitungen nicht übernehmen will. Die Reservehelfer und Handwerker beschäftigen, sich dem Streik anzuschließen. Tagsüber werden nur 40 Strassenbahnwagen im Betriebe.

**Aus Jüterwalde** wird uns geschrieben: Der Streik der hiesigen Tabakarbeitserschaft dauert jetzt schon die siebente Woche unverändert fort. Die Haltung der Streikenden ist, trotzdem vier hiesige weibliche Arbeiter am Streik beteiligt sind, musterhaft. Wir bitten nun die Arbeiterschaft Deutschlands, uns in diesem gerechten und schweren Kampfe zu unterstützen. Im „Vorwärts“ wird jeden Donnerstag und Sonntag die Liste derjenigen Fabrikanten veröffentlicht, die zwei Forderungen bewilligt haben, wir bitten darauf Bezug zu nehmen. Andre Angaben und Zusicherungen als die der hiesigen Lohnkommission sind entschieden streng zurückzuweisen. Alle arbeiters-freundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Anfragen und Sendungen sind an G. Vornsi, Jüterwalde, Voderstraße 2, zu richten.

**Politik und Gewerkschaften.** Recht interessant für die Art, wie die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften ihre gewerkschaftlichen Aufgaben aufzufassen, wie sehr gerade sie, die angeblich unpolitischen, Politik betreiben, ist die nachstehende Zuschrift, die uns aus Schlesien zugeht: Der Kreis Waldenburg steht jetzt unter dem Zeichen der Wahl. Kürzlich hatten nun die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften in Waldenburg eine Versammlungsversammlung. In derselben sagte der Vorsitzende Rieger nach einem Hoch auf den Kaiser, daß er den Vorwurf, daß die Gewerkschaft die Sozialisten der Socialdemokratie feind, energisch zurückweise. Er selbst und viele Mitglieder hätten den Fahnenweid geschworen und als gleichzeitige Mitglieder von Arbeitervereinen seien sie stets ihres Eides bewußt und stehen jederzeit fest zu Kaiser und Reich. Ferner verwies der Redner auf den bekannten Revers, wonach Mitglieder des Gewerkschafts der Bestrebungen der Socialdemokratie fernzubleiben haben. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl sei nur solchen Männern die Stimme zu geben, der der Socialdemokratie vollständig fernstehe. — Und in der Versammlung des Gewerkschafts der Bergarbeiter verpflichtete der Vorsitzende die Mitglieder, eingehend des Statuts der Gewerkschaft, nur solche Männer in den Reichstag zu senden, die mit der Socialdemokratie absolut nichts zu thun haben.

**Die Arbeiter der Glasfabrik** zu Osterwald (Kreis Hameln) sind 82 Mann stark in den Streik getreten. —

**Zum Kapitel: Unternehmer-Terrorismus.** Die hantoversche Innung der Maurermeister, des „Baugewerksmann“ versendet folgendes Schriftstück an die Innungsmittelglieder:

Nachstehendes Schreiben teilen wir den Herren Innungsmittelgliedern zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen mit, dem Beschlusse der Delegierten-Versammlung am 14. September 1897 entsprechend, die Maurergesellen, welche aus Frankfurt a. O. zureisen, nicht in Arbeit zu nehmen.

Der angeführte Beschluß lautet: „... den Mitgliedern des Innungsverbands zu empfehlen, daß diese die Verpflichtung entgegen, keinen Gesellen aus Orten, in denen eine Arbeitseinstellung eingetreten ist, zu beschäftigen.“

In den Beruf erklärt werden 240 Frankfurter Maurer, deren Namen den Innungsmittelgliedern bekannt gegeben werden. Und das schimpft über „Terrorismus der Arbeiter“!

### Ausland.

**Das Ende des Bäckerstreiks in Rjew.** (Eg. Ber.) Der Bäckerstreik ist bei uns zu Ende! Der Sieg ist unser! Nun gab es noch je einen Streik in unsern ganzen Gegend, der die öffentliche Meinung so erregt hätte, wie dieser. Es ist auch kein Wunder. Einen solchen Streik führt jeder an sich; es giebt kein Brot in der Stadt oder das Brot ist viel teurer und schlechter. Wohl manche „Gnädige“ erhielt von ihrem Dienstmädchen die Antwort: „Ja, ich habe kein Brot bekommen.“ Warum denn? Was ist denn los? „Die Bäckergelesen streiken, die Armen müssen 18 Stunden arbeiten.“ ... Die ganze öffentliche Meinung stand auf Seite der Streikenden. Gelder wurden in bürgerlichen Kreisen in großen Mengen gesammelt, obgleich diese Kollekte selbstverständlich unerlaubt war. 25 Bäcker-Inhaber wurden wegen Uebertretung der sanitären Verordnungen vom Gouverneur zur Verantwortung gezogen. Die Forderungen haben die Streikenden im vollen Umfange durchgedrückt und zwar dauerte die Arbeitszeit jetzt statt 15—18 Stunden nur 12 Stunden (davon 1 Stunde für Mittag und 1/2 Stunde für Frühstück); der Lohn beträgt für die Bäckergelesen 25 Rubel, für die Obergelesen 40 Rubel pro Monat. Die Arbeitsräume müssen den sanitären

Anforderungen entsprechen. Im Streit befanden sich im ganzen circa 1000 Mann.

### Sociales.

**Von der Fahrrad-Industrie.** Die Einfuhr von Waren der Fahrradbranche bezifferte sich im Jahre 1899 auf 5130 Doppelcentner, darunter befanden sich 21206 Stück Fahrräder und 2141 Doppelcentner Fahrradteile. Außerdem wurden 927 Doppelcentner Fahrradteile als mit andern Waren eingeführt nachgewiesen. Im Vorjahre (1898) belief sich dagegen die Einfuhr auf 8019 Doppelcentner und im Jahre 1897 auf 5455 Doppelcentner; sie hat also 1899 erheblich nachgelassen. Den größten Anteil an der Einfuhr haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1898 Doppelcentner für 1899. Die Einfuhr des Artikels war viel bedeutender als die Einfuhr und bezifferte sich für 1899 auf 15191 Doppelcentner, gegen 16024 Doppelcentner im Jahre 1898 und 6603 Doppelcentner im Jahre 1897. Als Hauptausfuhrland kommt Oesterreich mit 3399 Doppelcentner für 1899 in Betracht. Die Menge derjenigen Fahrradteile, welche mit andern verwandten Warenmengen ausgeführt worden sind, ist nicht statistisch festzustellen.

**Die Arbeitslosigkeit in Victoria.** Die von der Kolonialregierung in Victoria eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosenfrage hat kürzlich ihren Bericht erstattet. Dieser hebt die große Zahl beschäftigungsloser gelehrter Arbeiter in der Hauptstadt hervor, ein Zeichen der steigenden Konzentration. 20 Proz. der Arbeitslosen bestehen nach dem Bericht aus alten und mehr oder minder arbeitsfähigen Personen; es wird ihre Unterbringung auf Kolonialanstellungen und Wirtschaften empfohlen, wo keine großen physischen Anstrengungen von ihnen gefordert zu werden brauchen. Im allgemeinen empfiehlt der Bericht die Schaffung eines Labour Department, eines Central-Rathweisesbüreaus mit Filialen auf dem Lande und die unentgeltliche Beförderung von beschäftigungslosen Arbeitern. Weiter sollen Arbeitsfarmen errichtet werden, und zwar sollen die kräftigen Arbeiter zur Urbarmachung von Waldland verwendet werden unter dem Regime von teilweise gezahlten Löhnen, wobei den Arbeitern die Aussicht und Möglichkeit geboten werden soll, mit kleinen Zahlungen Land zu erwerben.

### Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Von Parteigenossen des vierten Reichstags-Wahlkreises** ist zum zweiten Pfingstfeiertag bei Pypis am Friedrichshain ein Frühlingskonzert veranstaltet worden, zu welchem die Arbeiterschaft des Hens mit Weib und Kind eingeladen wird.

**Die Parteigenossen des vierten Wahlkreises (Südost)** veranstalten am 1. Pfingstfeiertag ein Frühkonzert und zwar bei Feil, Victoriarplatz, in der Ludwig's Parkrestaurant, Köpenicker Landstraße. Anfang des Konzerts früh 4 Uhr. Billet 20 Pf. Zahlreichen Besuch erwartet das Komitee.

**Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen.** Sonntag, den 3. Juni, Pfingstausflug nach Neuenhagen (Südost). Abfahrt morgens 8 Uhr: Schlesischer Bahnhof. Für Nachzügler (stündlich ein Zug) Treffpunkt: Gasthof von Karoline Wolter in Neuenhagen.

**An die Parteigenossen von Charlottenburg.** Um die für Charlottenburg immer brennender werdende Lokalfrage zu einem für die Partei gedeßlichen Abschluß zu bringen, hat die Lokal-Kommission beschlossen, alle Lokale mit Ausnahme des Lokals von Wenzlow frei zu geben. Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Parteigenossen sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Lokalfrage diesem Beschluß fügen, umso mehr als der Inhaber genannten Lokals auf eine erneute Anfrage erklärte, daß ihm an dem Besuch organisierter Arbeiter nichts gelegen sei.

**In Steglitz-Friedenau** wird die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins Dienstag bei Grube, Friedenau, abgehalten. **Rummelburg.** Das Lokal von Gillerseiditz, Neuenhagen an der Ostbahn, gleich am Bahnhof, steht der Arbeiterschaft zur Verfügung.

**Waidmannslust.** Sonntag hält der Wahlverein bei Streckenbach seine Mitgliederversammlung ab. A. Hoffmann spricht über das Thema „Auf was wir stolz sind“.

### Kommunales.

**Aus der Magistrats-Sitzung am Freitag.** Hinsichtlich der Absicht, in Zukunft grundsätzlich neue Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde zu bauen und in Betrieb zu setzen, hat sich heute das Magistratskollegium mit dem diesbezüglichen Antrage der städtischen Verkehrsdeputation beschäftigt. Die Deputation beantragt: Der Magistrat möge sich damit einverstanden erklären und dazu auch die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erwirken, daß in Zukunft grundsätzlich neue Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde gebaut und betrieben werden, und daß die Verwalter des städtischen Straßenbahnwesens einer besonderen Deputation nach § 50 der Städte-Ordnung mit folgenden Befugnissen und Obliegenheiten übertragen wird: a) Die Deputation hat alle diejenigen Befugnisse, welche auch andern städtischen Verwaltungs-Deputationen zustehen, insbesondere das Recht der Projektführung und die Vertretung der Stadtgemeinde nach außen, vor Gerichten und andern Behörden, und zwar auch beim Erwerb und der Veräußerung von Grundstücken, hier jedoch mit der Einschränkung, daß die Deputation den Gemeindebehörden gegenüber an deren verfassungsmäßige Mitwirkung gebunden ist. b) Die beim Bau und Betriebe der städtischen Straßenbahnen zu beschäftigenden Personen werden, und zwar soweit sie nicht etwa aus ihrer bisherigen Tätigkeit in der städtischen Verwaltung die Beamteneigenschaft besitzen oder nach den Befehlen erhalten müssen, auf Grund eines Privat-Dienstvertrags von der Deputation angenommen oder entlassen und mit den erforderlichen Dienstweisungen versehen. Dasselbe gilt für den oder die Leiter des Betriebs mit der Maßgabe, daß sie vom Magistrat nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung angenommen werden. — Wie weit den Angestellten der städtischen Straßenbahn Pensionen zu gewähren sind, insbesondere die Errichtung einer Pensionskasse nach den Grundätzen des § 39 a des mit der Großen Berliner Straßenbahn und der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags vom 2. Juli 1897/19. Januar 1898 bleibt der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten. c) Die Deputation ist befugt, über die Annahme der von den zuständigen Staatsbehörden bei Erteilung der staatsbeförderlichen Genehmigung gestellten Bedingungen innerhalb der von den Gemeindebehörden bewilligten Mittel zu beschließen. d) Sie hat die Befugnis, die speziellen Bauentwürfe zu genehmigen, deren Ausführung anzuordnen und die fertiggestellten Bauten abzunehmen. e) Sie ist berechtigt, zum Abschluß von Verträgen aller Art, welche Bau und Betrieb der städtischen Straßenbahnen mit sich bringen, auch wenn sich ihre Wirkung über das laufende Etatsjahr hinaus erstreckt. f) Sie ist zuständig zur Feststellung der Fahrpläne. g) Für jede ununterbrochene Fahrt ist ein Einheitspreis von 10 Pf. zu erheben. Es sind Abkommens-, Schüler- und Arbeiter-Fahrkarten einzuführen, deren Preis nur der Befehlshaffung der Deputation unterliegt. h) Die Deputation ist berechtigt, einzelne ihrer Befugnisse und Obliegenheiten ständig oder vorübergehend Unter-Kommissionen oder an den oder die Direktoren der städtischen Straßenbahn zu übertragen. An ihren Sitzungen nehmen der oder die Direktoren und ihre Vertreter mit beratender Stimme teil. i) Die Verwaltung der städtischen Straßenbahn hat rechnungsmäßig im Verhältnis zu den übrigen Zweigen der städtischen Verwaltung, insbesondere hinsichtlich der Pflasterung und Pflasterunterhaltung, dieselben Lasten zu tragen, welche den fremden Straßenbahn-Gesellschaften vertragsmäßig auferlegt sind. Nach Vortrag des Stadtverordneten-Kollegiums hat nach eingehender mündlicher Beratung das Magistratskollegium den Antrag der Verkehrs-Deputation genehmigt und beschlossen, der

Stadtverordneten-Versammlung eine leibzügliche Vorlage zur Zustimmung zu unterbreiten.

Für Zwecke der Volkszählung sollen nach Beschluß des Magistratskollegiums die Räume des vierten Stockwerks des neu errichteten Gumpel'schen Gebäudes in der Spandauerstr. 35-37 auf zwei Jahre gemietet werden.

Der Gerichts-Assessor Weßling ist vom Magistratskollegium zum Magistrats-Assessor gewählt worden.

Für Nachrücker dürfte die Mitteilung von großem Interesse sein, daß auf Eruchen des Stadtverordneten Hugo Sachs die städtische Parteideputation die Aufhebung der Sperrung des von der Ringbahn durch den Treptower Park führenden Wegs für Radfahrer beschloß.

**Eine Klage gegen die Stadtgemeinde Berlin** hat mit Unterstützung des Berliner Lehrervereins einer der früheren Hilfslehrer angestrengt. Die Stadt soll genötigt werden, den Hilfslehrern vom 1. April 1897 ab, nicht erst vom 1. April 1898, das höhere Gehalt von 1392 M. zu zahlen, weil am 1. April 1897 das Besoldungsgeleit in Kraft getreten ist und es von diesem Zeitpunkt keine Hilfslehrer mehr giebt, sondern „einstweilen angestellte Lehrer“, deren Gehälter in einem bestimmten Verhältnis zu denen der endgültig angestellten Lehrer stehen müssen. Wie nun der Syndikus des Berliner Lehrervereins der „Pädag. Ztg.“ mitteilt, hat die Stadtgemeinde die Beamtenqualität der Hilfslehrer bestritten und behauptet, daß lediglich ein privatrechtlicher Dienstvertrag zwischen ihr und den Hilfslehrern bestünde. Auf die Entgegnung, daß die Gemeinde doch verschiedenen Hilfslehrern Gemeindefreierfreiheit gewährt habe, woraus auf ein öffentlich-rechtliches Verhältnis geschlossen werden müsse, hat die Gemeinde erwidert: Die Gewährung der Steuerfreiheit spreche nicht für die Beamtenqualität, die Steuerfreiheit komme vielmehr jedem vollbeschäftigten Elementarschullehrer zu, gleichviel ob er angestellt sei oder nicht, und ob er die Stelle dauernd oder vorübergehend verwaltet. In Lehrerkreisen ist man jedoch überzeugt, daß die Gerichte, zumal die höheren, die Sachlage anders beurteilen werden.

### Gerichts-Beitrag.

**Eine für die Geschäftswelt interessante Anklage wegen verführter Erpressung** gelangte gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Fabrikanten Max Sachs und dessen Reisenden Leo Sommerfeld zur Verhandlung. Der erste Angeklagte hatte an den Kaufmann Gublich in Wolgast eine Warenforderung in Höhe von 750 M. als alle Vermögensgegenstände zu erlangen, anscheinend ausichtslos waren, schrieb Sachs dem Schuldner unter dem 17. Februar, daß er ihm die Hälfte der Forderung nebst Kosten schenken wolle, wenn Gublich ihm bis zum 20. Februar 375 M. einreichen würde. Gublich ging auf das Anerbieten ein und übersandte umgehend das Geld, darauf erhielt er zwei Tage später ein Schreiben von der Firma Sachs, worin ihm mitgeteilt wurde, daß von dem Recht, eine Schenkung innerhalb sechs Monaten zurückzunehmen, Gebrauch gemacht werde. Er sei eines solchen Bescheides nicht wert, da die Firma erfahren habe, daß er genügende Mittel besitze, seine Gläubiger voll zu befriedigen. Wenn er die zweite Hälfte der Schuld einschließlich der Kosten nicht innerhalb einer Woche begleiche, soll im Wege der Zwangsvollstreckung gegen ihn vorgegangen und sein Charakter vor dem Richter gebührend gekennzeichnet werden. In diesem Verhalten erblidete die Anklagebehörde die Thatbestandsmerkmale der verführten Erpressung. Der Angeklagte Sachs gab an, daß sein Reisender Sommerfeld am Tage nach dem Eintreffen des Geldes von der Reise zurückgekommen sei. Als derselbe von der Schenkung an Gublich erfahren habe, sei er sehr erregt geworden und habe es als eine Sünde und Schande bezeichnet, daß einem Mann wie Gublich, der nur darauf ansehe, seine Gläubiger zu pfeifen, ein solches Geschenk gemacht werde. Daran habe er, Sachs, dem Witangeklagten Sommerfeld den beanstandeten Brief in die Feder diktiert.

Staatsanwalt Hilber hielt die Anklage aufrecht. Trotzdem das Wort „Sünden“ gebraucht worden sei, könne von einer Schenkung doch nicht die Rede sein, sondern das Anerbieten der Verzichtsleistung auf die Hälfte der Schuld, wenn die andere Hälfte bezahlt werde, stelle ein bindendes Vertragsverhältnis dar. Er beantrage gegen Sachs drei, gegen Sommerfeld zwei Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hugo Sachs, führte aus, daß eine Verurteilung aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen nicht angängig sei. Etwas anderes sei es gewesen, wenn der erste Brief gewisseinmaßen eine List darstellte, um von dem Zeugen erst die eine und dann die andere Hälfte der Schuld herauszuschlagen. Jedenfalls hätten beide Angeklagte sich im guten Glauben befunden. Aus dem letzteren Grunde kam der Gerichtshof zu einem freisprechenden Erkenntnis, obgleich im übrigen den Ausführungen des Staatsanwalts beigetreten wurde.

**Kinderentführung** wurde der Rätherin Auguste Reimer zur Last gelegt, die gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I stand. Die Angeklagte ist von ihrem Ehemann geschieden und die Erziehung ihrer beiden Kinder ist vom Vormundschaftsgericht ihrem Ehemann zugewiesen worden. Eines Tags hat sie sich heimlich in dessen Wohnung begeben und eines der Kinder, ein sechsjähriges Mädchen, heraufgeholt. Sie hat es dann einer Frau in Pflege gegeben, wo es erst nach längerem Vermühen seitens der Polizei ermittelt wurde. Im Termin versicherte die Angeklagte unter Thränen, daß sie nur wegen des geistigen Wohl's ihres Kindes befohle sei. Ihr Mann führe einen Lebenswandel, der unmöglich auf das Kind erzieherisch wirken könne, sondern es frühzeitig entstelligen müsse, und hierauf habe sie es bewahren wollen. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu dem zu lässigen niedrigsten Strafmaß, einem Tag Gefängnis, der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Veigt, erteilte aber der Angeklagten in wohlwollender Weise den Rat, sie möge sich unter Bezugnahme auf den § 635 des Bürgerlichen Gesetzbuchs an das Vormundschaftsgericht wenden, vielleicht könne sie dann erreichen, daß das Kind in andere Hände käme.

**Ein recht krasser Fall von Heiratschwindel** gelangte gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Aus der Untersuchungshaft wurde der 43jährige Kaufmann Paul Poser vorgeführt, ein Mann, der bereits einmal wegen desselben Vergehens mit 1 Monat Gefängnis, dann aber wegen umfangreicher Heiratschwindelien mit 3 Jahren Gefängnis bestraft ist. Kaum aus dem Gefängnis herausgekommen, erliche der Angeklagte Heiratsgesuche, wonach er in erster Linie auf eine Witwe mit etwas Vermögen reßfizierte. Unter den darauf einlaufenden Anerbietungen war eine Schneiderin G. die Ungläubliche, welche von dem Angeklagten ausserforn wurde. Loosen erzählte ihr, daß er Raubhelfer in einem großen Hypotheken-Vermittlungsgeschäft sei und nun als Direktor einer besonderen Abteilung des Instituts mit einem Jahresgehalt von 6000 M. angestellt werden sollte. Es sei ihm aber die Verpflichtung auferlegt worden, die Einrichtung des Bureaus aus eigenen Mitteln zu beschaffen und dazu brauche er Geld. Die Schneiderin, die gern „franz. Director“ werden wollte, opferte zunächst 2000 M. und dann noch nach und nach immer weitere Summen, bis sie ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 6500 M. dem Unerfährlichen geopfert hatte. Nun schrieb der Angeklagte der Braut einen Abiagbrief mit der Begründung, daß ihre Charaktere nicht zusammenpaßten, da sie einem „Ehrenmanne“ nicht genügendes Vertrauen entgegenbringe. Dem Briefe lag ein Wechsel über 6500 M. bei. Vorher hatte der Angeklagte wieder ein Heiratsgesuch gleichen Inhalts wie früher veröffentlicht. Diesmal ging ihm eine Kaufmannswitwe ins Garn, die in gleicher Weise betrogen wurde, wie die Schneiderin. Schließlich prellte er noch zwei Cigarrenlieferanten um erhebliche Posten Cigarren. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte die volle Strenge des Gesetzes fühlen müsse. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 5 jährigen Ehrverlust und 1500 M. Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus.

### Der Krieg.

Nachdem **Johannesburg** von Lord Roberts besetzt worden ist, dürfte sich die Armee bereits auf dem Vormarsch gegen Pretoria befinden. Darüber, ob Pretoria verteidigt oder preisgegeben werden wird, läßt sich auch heute noch nicht klarer sehen. Bereits vor mehreren Tagen ging das Gerücht um, daß die Ruhestellen Pretorias bereits geräumt worden seien, doch läßt sich nicht erkennen, was an diesen Gerüchten Wahres war.

Die Meldung von **der Gefangennehmung Krügers**, die 6 Meilen südlich von Pretoria erfolgt sein sollte, hat sich nicht bestätigt, obwohl es nicht unmöglich ist, daß englische Kavallerie sich bereits bis in die Nähe der Stadt vorgewagt hat.

Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Lourenço Marques vom 31. befindet Präsident Krüger sich in Middleburg, wohin, wie dem „Daily Mail“ ebenfalls von gestern aus Lourenço Marques gemeldet wird, der Sitz der Regierung von Transvaal verlegt worden ist. Die Meldung des „Daily Mail“ besagt ferner, daß am Mittwoch bei Kaalfontein, halbwegs zwischen Pretoria und Johannesburg, ein Gefecht stattgefunden hat.

Ein weiteres Telegramm besagt: **London, 1. Juni.** Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Kapstadt vom 31. Mai, derzufolge eine Anzahl Aufständiger eine kleine Abteilung englischer Truppen bei Douglas (Kapkolonie) überfallen und sechzehn derselben einschließlich des kommandierenden Obersten getötet hat.

**Letzte Meldungen.** **London, 1. Juni.** Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche, welche besagt, daß General Kundle gestern, ohne auf Widerstand zu stoßen, Lindby besetzt hat.

**Witburg, 31. Mai.** (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) General Kundle hatte am 29. Mai bei Senekal einen schweren Kampf mit den Boeren zu bestehen, die mutig Widerstand leisteten. Bei Sonnenuntergang war das Gefecht noch nicht entschieden.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Die Amnestievorlage im französischen Senat.**

**Paris, 1. Juni.** (B. Z. V.) Das Haus ist stark besetzt, es herrscht große Unruhe. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über die Vorlage betreffend die Amnestie für die mit der Dreyfus-Affaire zusammenhängenden Angelegenheiten. Clamageran bekämpft die Vorlage, da sie wohl zu achtende Rechte verlege. Es sei unmöglich, daß man namentlich Picquart hindern wolle, eine Wiedergutmachung der Schädigung zu erlangen, die ihm widerfahren sei. Das einzige Mittel, zu einer Veruhigung zu gelangen, sei, darauf hinzuwirken, daß die Wahrheit ans Licht komme. (Vereinzelter Beifall.) Maxime Lecomte verlangt, daß die Amnestie auf Dreyfus ausgedehnt werde, damit die „Affaire“ dem Wunsch des Landes gemäß ganz aus der Welt geschafft werde. (Lärm.)

Delpuch bekämpft die Amnestievorlage und sagt, man könne doch unmöglich diejenigen amnestieren, die die Verurteilung Dreyfus herbeiführten, besonders nicht den früheren Kriegsminister. (Großer Tumult.) Redner verlangt, daß General Mercier in Anklagezustand verfest werde. (Erneuter Lärm.)

General Mercier erklärt, er habe im Jahre 1894 zum Wohle des Landes gehandelt, und was er damals gethan habe, würde er heute nicht zögern, noch einmal zu thun. (Widerspruch links, vereinzelter Beifall rechts.)

Hierauf nimmt der Berichterstatter Guézin das Wort. Guézin unterstützt die Vorlage. Die Verurteilung Dreyfus sei eine definitive geworden, da Dreyfus auf die Einlegung der Revision verzichtet habe. Chamailard von der Rechten beantragt, die Amnestie auf die von dem Staatsgerichtshof Verurteilten auszudehnen. Trarieux bekämpft die Amnestievorlage und giebt dem Wunsch Ausdruck, daß alle Beteiligten die volle Ausübung ihrer Rechte behalten möchten und daß die Möglichkeit erhalten bleibe, diejenigen gerichtlich zu verfolgen, die sich der Fälschung und der Fälschungsverstärkung schuldig machten. Die Vorlage werde übrigens die Wiederkehr der Streitereien, der moralischen Ungewißheit und der Meinungsverschiedenheiten nicht verhindern. Es sei erforderlich, daß der unglückliche Dreyfus sich verteidigen könne und daß man ihm die letzte Hoffnung lasse. (Beifall links.)

Die weitere Beratung wird hierauf auf morgen vertagt.

**Socialistische Interpellation über die Arbeitslosigkeit.**

**Paris, 1. Juni.** (B. Z. V.) Deputiertenkammer. Der Socialist Bailant bringt eine Interpellation ein über die Mittel, welche angewendet werden könnten, um das Feiern der Arbeiter zu vermeiden.

Handelsminister Millerand sagt, das vernehmlichste Mittel sei jedenfalls Verkürzung der Arbeitszeit; ein sichereres jedoch die Bildung von Syndikaten. Die Regierung stehe dem Zusammenschluß der Arbeitssyndikaten und der Schaffung eines allgemeinen Arbeitsnachweises, welcher alle Arbeitsangebote aus den verschiedenen Industriezentren enthalten würde, sehr freundlich gegenüber. Der Minister fügt hinzu, er studiere die Frage der Schaffung von kommunalen und Syndikats-Unterstützungsstellen als Mittel gegen das Feiern. (Beifall.)

Sodann nimmt die Kammer durch Aufheben der Hände eine Tagesordnung an, in welcher die Juvencität ausgesprochen wird, die Regierung werde ihre Aufmerksamkeit darauf richten, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet wären, das Feiern zu vermeiden.

**Hannover, 1. Juni.** (Privat-Depesche des „Vorwärts“.) In vergangener Nacht beschlossen die Angestellten der Straßenbahn, sofort in den Streit einzutreten mit 310 gegen 4 Stimmen. Die Direktion machte einige Zugeständnisse; dieselben wurden mit 283 gegen 6 Stimmen heute nachmittags abgelehnt und beschlossen, in dem Streit zu verharren. Heute abend wurde der Betrieb polizeilich um 8 Uhr eingestellt. Oberführer, Controleure und Reserveschaffner bedienten heute den vollständig unzulänglichen Betrieb. Nur wenige Wagen fuhren heute; die Außenstrecken liegen zum Teil still. Die Haltung der Streikenden ist musterhaft. Die Bevölkerung steht auf Seiten der Streikenden. Große Ansammlungen von Menschen deren Zahl nach Tausenden zählen, finden statt, die Streikenden sind daran nicht beteiligt.

**Weider Landtagswahl in Arnstadt** (Schwarzburg-Sondershausen) wurden von 65 Wahlmännern 32 socialdemokratische gewählt. Das Resultat für Blane und Gschwendt steht noch nicht fest, doch ist die Wahl eines socialdemokratischen Abgeordneten nicht unmöglich.

**Konig, 1. Juni.** (B. Z. V.) Heute abend herrschte ziemlich Ruhe. Die Polizeiverwaltung erließ heute eine Bestimmung, die dahin gehend, daß, falls die Menge sich gegen das Militär revoltieren bemerke, letzteres von der Schutzwehr Gebrauch machen würde. Die Polizeiverwaltung brachte ferner die Ausrüst- und Landfriedensdruck-Vorographen zur öffentlichen Kenntnis. Der Landrat bewegte sich zu Pferde unter der Bevölkerung und sprach beruhigende Worte. Die Gastwirtschaften und Schanklokale müssen bis auf weiteres abends um 9 Uhr geschlossen werden.

**Paris, 1. Juni.** (B. Z. V.) Der Municipalrat erklärte mit 40 gegen 20 Stimmen den Beschluß des früheren Municipalrats für hinsichtlich, welcher dahin ging, daß eine bestimmte Anzahl Exemplare des Urbain Gohier'schen Buchs „Das Heer gegen das Volk“ angekauft werden sollte.

**New York, 1. Juni.** (B. Z. V.) Der „New York Herald“ meldet aus Washington, die Mächte seien übereingekommen, daß jede von ihnen nicht mehr als 100 Mann ihrer Truppen auf chinesischem Boden landen lasse.

**Lokales.**

**Wie sehr die Preise der notwendigen Lebensmittel in den letzten Jahren gestiegen sind,**

das hat die weniger bemittelte Bevölkerung bitter genug am eigenen Leibe erfahren. Einen lehrreichen Beitrag zur Beleuchtung dieser Preissteigerung liefern unter anderem die Massenablässe solcher öffentlichen Anstalten, in denen eine größere Anzahl von Personen versorgt und beschäftigt werden. Lebensmittel-Zuenerungen wüßten sich in diesen Anstalten, da hier die zu verabreichende Menge Nahrungsmittel genau vorgeschrieben ist und auch in Zeiten der Preissteigerung nicht verringert zu werden pflegt, sehr bald in einer Steigerung der Ausgaben für die Verköstigung bemerkbar machen. Das ist denn auch tatsächlich der Fall. Im städtischen Waisendepot z. B. sind die Ausgaben für die Verköstigung der Kinder und der Angestellten im letzten Verwaltungsjahre wieder um ein Bedeutendes gestiegen. Von 1894/95, wo die neuerliche Steigerung begann, bis zum Jahre 1898/99 erhöhten sich die jährlichen Verköstigungskosten für ein Kind von 106,45 M. auf 116,27 M., für einen Diensthofen von 292,74 M. auf 319,74 M., für einen Beamten von 425,60 M. auf 465,08 M. Ähnlich stiegen in demselben Zeitraum in dem städtischen Waisenhaus die Aufwendungen für die Verköstigung für ein gesundes Kind von 107,83 M. auf 122,07 M., für ein Lazarettkind von 179,38 M. auf 203,45 M., für einen Diensthofen von 295,98 M. auf 335,69 M., für einen Beamten von 430,52 M. auf 488,28 M. Die Verköstigungsvorarbeiten sind in beiden Anstalten seit vielen Jahren nicht geändert worden. Die Erhöhung der Ausgaben ist also ausschließlich auf die Erhöhung der Lebensmittelpreise zurückzuführen. Nach den angeführten Zahlen läßt sich beurteilen, wie schwer sich die Lebensmittel-Zuenerungen der letzten Jahre in den kinderreichen Familien der weniger bemittelten Bevölkerung fühlbar gemacht hat, wie sehr dadurch die Ausgaben für die Ernährung gesteigert oder — wo eine Erhöhung der Ausgaben wegen der Dürftigkeit des Einkommens nicht möglich war — die ohnedies mangelhafte Ernährungsweise noch mehr verschlechtert worden ist. Uebrigens drängt sich einem hierbei die Frage auf, welche Wirkung sich für die in Kostpflege untergebrachten Waisenkinder aus Steigerungen der Lebensmittelpreise ergeben. Das Kostgeld für diese Kinder wird auch in Zeiten der Preissteigerung nicht erhöht. Da aber die Familien, welche Waisenkinder in Kostpflege nehmen, meist selber in bescheidenen Verhältnissen leben, so bleibt ihnen in solchen Zeiten nichts anderes übrig, als ihren Pflegenden ebenfalls den Brotkorb höher zu hängen.

**Mässige Demunition.** Unsere Auslassungen über den Moralunterricht, die wir vorgestern brachten, gefallen der „Vorwärts“ der „Moralunterricht“ besser gefaßt als der Religionsunterricht, ist nicht verwunderlich, aber da seine mosaischen Redactionen vom Christentum und dem christlichen Religionsunterricht nichts verstehen, haben sie auch kein Urteil darüber, ob der „Moralunterricht“ erheblich höher zu bewerten sei als der Religionsunterricht. Ob das vom Kalumud gesagt werden kann, mögen sie allenfalls wissen. Nachdem so der „Vorwärts“ rituell abgeben worden, fährt das Blatt kritisch fort: „Für den Schmerz, den sie hier erleidet, wird der Socialdemokrat an anderer Stelle eine Freude bereiten. Für die hiesigen Volksschulen wird ein neuer Lehrplan vorbereitet, den der natürlich meist aus freisinnigen Elementen bestehende „Berliner Lehrerverein“ jüngst beantragt hat. Und da schlägt dieser Lehrverein vor, auch an den Volksschulen die Stundenzahl für die Religion zu verringern. Also einstweilen noch keine Abschaffung, sondern vorerst Verringerung. Das andre würde später kommen. Wie müssen doch die Socialdemokraten sich freuen, daß ihre Geschäfte von andern so gut besorgt werden! Was aber würde aus der Schule und den Kindern, wenn Elemente, wie die hier in Frage kommenden, über die Schule frei und selbständig zu verfügen hätten?“ Antwort: Bessere und geistigere Menschen noch als heute.

**Wird er beschäftigt? — Wird er nicht beschäftigt?** Das Frage- und Antwortspiel, welches nach der Wahl Rischners länger als ein Jahr gespielt wurde, scheint sich nach der Wahl Brindmann zum Bürgermeister wiederholen zu sollen. Von einem Gewährsmann, der aus zuverlässiger Quelle zu schöpfen glaubt wird der „Vorwärts“ berichtet, daß nunmehr vom Minister des Innern, Herrn v. Rheinbaben, auf Grund der aus Königsberg i. Pr. eingegangenen Berichte dem Kaiser die Nichtbestätigung des zum Bürgermeister von Berlin gewählten Herrn Brindmann empfohlen worden sei. Der Moment mag, so meint das citierte Blatt, gut gewählt sein, da die Ernennung des Dr. Langerhans zum Ehrenbürger von Berlin an höchster Stelle vorbestimmt haben soll!

**Eine That der Großen Berliner.** Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft hat sich zu einer außerordentlichen That entschlossen. In gelegentlich des Streiks der Angestellten die Berliner Schuttmannschaft fünf Tage hindurch konsequent resp. „bereit“ war und sich verabschiedlich der größten Lebensgefahr (?!), aufgeben mußte, so hat die Direktion der Gesellschaft auf ein in migen Beschluß eine größere Summe zur Verteilung an die Mannschaften dem königlichen Polizei-Präsidenten zur Verfügung gestellt. Die Beamten haben teilweise bereits die Empfangslisten quittiert und werden in den nächsten Tagen die Gratifikationen erhalten. Dem Verhalten nach kommt auf jeden Mann durchschnittlich 6 Mark. Es ist wohl fraglich, ob die Schuttmannschaft ein Recht haben, die 6 Mark anzunehmen, die ihnen bei ihrem knappen Einkommen an sich wohl jeder gönnen wird. Besser wäre es allerdings gewesen, die Große Berliner hätte sich zur rechten Zeit der Pflichten erinnert, die sie ihren Angestellten schuldig war.

**3400 Mitglieder der Krankenkasse des Hilfsvereins für weibliche Angestellte in Berlin** haben eine Petition an den Kultusminister eingereicht, in welcher darum ersucht wird, den an dieser Kasse angestellten weiblichen Ärzten, Fräulein Dr. med. Agnes Wahn, Fräulein Dr. med. Gader und Frau Dr. med. Höp ohne vorherige Nachprüfung die inländische Approbation zu erteilen. Diese Ärztinnen sind in der Schweiz approbiert, da ihnen seiner Zeit die Ablegung der Prüfungen in Deutschland nicht gestattet war. In der Petition wird auf die vielbesprochene Polizeiverfassung vom 1. September 1899 hingewiesen, welche dem Hilfsverein infolge einer Eingabe des Geschäftsausschusses der Berliner ärztlichen Ständevereine die Anstellung von nicht in Deutschland approbierten Ärzten an der Krankenkasse nach § 29 der Gewerbe-Ordnung untersagte. Der Vorstand der Krankenkasse des Hilfsvereins für weibliche Angestellte hat in gleichem Sinne ausführlich begründete Eingaben an den Bundesrat und das preussische Kultusministerium gerichtet.

**Welche Wendung durch Gröbers Führung!** Da spielt im Kampf um die lex Berge auch das „Vorwärts“ eine bedeutende Rolle. Zustände, Sittlichkeitsverbrechen und Devotiebe hatten den Ansturm zu ihrem verruchten Treiben aus den kleinen Kästen empfangen, die für einen Nidel badende Frauen, Serpentinanzerrinnen und ähnliche Verachtlichkeiten dem Auge offenbarten. Jern wir nicht, so nahm sich sogar die Polizei der Centrumslagen an und erzwang sorgfältig, ob z. B. die schwarze Schöne bei der Morgentollette, die nach Opferung des Nidels als stempelndes Negerbath enttäuschte, auch wirklich einer geläuterten Sittlichkeit standhalten

konnte. Aber noch mehr geschah. Die Antoskopgesellschaft als Besitzerin der kleinen Kästen ging gleichfalls in sich und beschloß in neuerlicher Emsigkeit die bisher der Menschheit zum sittlichen Verderben dargebotene Erfindung höherer, edleren Zwecken dienlich zu machen. Von dem mutoskopischen Segen, den der Papst in effigie spendet, haben wir bereits berichtet. Nachdem so der Religion ihr Teil geworden, kommt auch der Patriotismus zu seinem Recht. Die „Post“ berichtet des langen und breiten, daß die Antoskop-Gesellschaft fortan kaum noch etwas anderes als Plattenpropaganda treiben will. In einem Kellerebericht werden alle Kräfte des Marinismus, wie manövrirende Panzerdampfer, Torpedoboote, Geschütze und sonst noch vieles von dem, was uns bitter nothut, als Wunder des Antoskops aufgeführt, die für einen Nidel jedem Steuerzahler zugänglich sind, obgleich die Plattenpropaganda bereits flott und fortwährend bewilligt worden ist. So wird sich auch hier die Gottheit der reinen Sünden freuen, und zu erwägen bleibe nur, ob im Interesse der patriotischen Fütterung des Volks wohl auf eine Verstaatlichung des Antoskops hinzuwirken wäre.

**Vom preussischen Kronprinzen** weiß der „Konf.“ zu erzählen: Schon seit Wochen übte der Kronprinz seine Stimme auf den Korridoren des Potsdamer Stadtschlosses im Kommandoton. Ein andrer lautes und zugleich einschneidendes und Klappendes Kommando ist für den Frontoffizier ja eine unerlässliche Vorbedingung seiner dienstlichen Thätigkeit. Weiter wird erzählt, daß der Kronprinz seinem Begleiter gegenüber gerügt hat, daß die Bilder in den Sälen des Potsdamer Stadtschlosses unharmonisch und zum Teil schief hingen. Dasselbe ist mir schon in Plön unangenehm aufgefallen, soll er dabei geäußert haben, wenn es im Kabinetsbureau ebenso ist, seien Sie versichert, daß ich selbst den Hammer nehmen werde, um die Bilder richtig an der Wand zu befestigen.

**Die liebe „Staatsbürger-Zeitung“**, die sich über Schwarzdittweg bis zur Gegenwart so manche Sprünge geleistet hat, ist wenigstens in einem konsequent, nämlich in der Förderung des Aberglaubens. Sie pflegt ihn mit zärtlicher Jähren von Ritualmord, Märchen ab bis zur Wahrsagekunst. Während aus Anlaß des letzten Vorkommisse der letzten Zeit selbst die geistigsten Zeitungsfabrikanten wenn auch mit blutenden Herzen jetzt Karten- und Ammonen und solches Zeug zurückweisen, prangt in dem Antoskopblatt noch strotz und nummer ein Inserat folgenden Inhalts: „Wahrsagen, Kartenlegen, für Damen und Herren, weltberühmt. Mit sicherem Eintreffen in jeder Angelegenheit wird reine Gewisheit vorhergesagt.“ Eigentlich sollte diese Dame im Auftrag der „Staatsb.-Ztg.“ nach Rom gehen.

**Wingstmaien und Kalumud** ziehen heute in Berlin ein. Das heißt, eigentlich sind sie schon da, denn viele Juduwerke waren schon gestern in der Stadt, um rechtzeitig auf dem Plage zu sein. Wie es heißt, sind diese Emblemen des Pfingstfestes diesmal zum verhältnismäßig billigen Preise zu haben, einmal, weil die Jahreszeit schon weit vorgeschritten ist, und dann auch der Konfession wegen. So wird denn auch heute der aus aller, urheidenischer Zeit stammende Volksbrauch, die Pfingstmaien mit Malen zu schmücken, geübt werden — zum Zeichen, daß die Sinnen- und Naturfreudigkeit trotz tausendjähriger Bekämpfung im Volk nicht hat erstickt werden können.

**Parade und Kirchenweihe.** Seit einigen Monaten trömen die aufgestimmten Kreise Groß-Lichterfeldes von dem Tage, da in den Wilkowitz die deutsche Kaiserin festlich einziehen würde. Sie hat ihre Anwesenheit bei der Einweihung der neuen Kirche am 2. Juni zugesagt. Alle Vereine und sämtliche Schüler und Schülerinnen sollten Spalier bilden. Auch für die üblichen Triumphbögen werden von der Gemeinde Gelder bewilligt werden, die Sprengwagen nur für alt lautst. Man arbeitete kampfhaft an dem Schmuck des Orts, speculative Willensbesitzer hatten sogar versucht, bei dieser Gelegenheit eine unabhängige Pfingstfeier der Straßen durchzuführen, was allerdings mißlang. Schon ragen die grünwandernen Masten in die Luft, am Bahnhof West prangte auf rotem Grunde die goldene Inschrift: „Heil der Kaiserin!“ Schon wurden durch Rücksichtungen die Schäden der Straßen bedeckt — da verkündeten die Lehrer am Freitag in den Schulen: Ihr bräutet Sonnabend nicht zu erscheinen, die Kaiserin kommt nicht. Am Sonnabend findet nämlich die große Berliner Frühjahrsparade statt, die am Donnerstag des Regenswetters halber verschoben wurde. An diesem Freitage muß die Kaiserin teilnehmen und darum auf die Lichterfelder Kirchenweihe Verzicht leisten. Bei der in der That wünschenswerten guten Stimmung, die Groß-Lichterfelde besetzt, wird man sich nach der Ueberwindung des ersten heftigen Schmerzes dem Gewicht des Entschuldigungsgrundes nicht verschließen und frohen Herzens den Straßenjammer den minder erlangten Gärten weihen. Die Inschrift am Bahnhof kann man vielleicht noch über Nacht entsprechend umredigieren.

**Beschränkter Pfingsturlaub.** Wegen Verlegung der Frühjahrsparade auf den heutigen Sonnabend ist auch eine Änderung des Pfingsturlaubs eingetreten. Diejenigen Soldaten, welche nach entfernteren gelegenen Orten reisen wollten, erhalten jetzt gar keinen Urlaub und sollen beim Sommerurlaub berückichtigt werden, die übrigen Urlauber reisen heute abend und haben einen Tag Urlaubszugang erhalten. Achtung! verhält es sich bei der Schuttmannschaft. Von jedem Revier konnten 3—4 Mann in Urlaub fahren, durch die Änderung ist auch dieser Urlaub bis auf weiteres verschoben worden.

**Ueber den geisteskranken Lehrer Courbet** wird aus Knyg mitgeteilt: Courbet ist hier niemals als Lehrer angestellt gewesen, sondern in dem zwei Meilen entfernten gelegenen Knyg bei Neustadt a. D. (Kreis Neuruppin). Dagegen hat er die Präparandenanstalt und das Seminar in Knyg besucht und galt in beiden Instanzen als ein sehr befähigter Zögling. Seine Lehrprüfung bestand er im Jahre 1894 mit Auszeichnung. Er lebte sehr zurückgezogen, unterhielt nur wenig Verkehr, zeigte aber von jeder ein sehr excentrisches Wesen. In Knyg war er mit ein Jahr als Lehrer angestellt und mußte dann entlassen werden, weil sich Spuren von Geisteskrankheit bei ihm bemerkbar machten. Der junge Lehrer litt an Größenwahn. Nach dem Verlust seiner Stellung in Knyg begab sich Courbet nach Berlin. Er wurde gestern nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht.

**Wahre Prinzen aus Genesland** wollen jetzt das Volk befeigen. Unter dem Namen „Dantes Theater zum raienden Jüngling“, so weiß der „Ham. Cour.“ zu melden, wird sich mit Beginn der nächsten Saison in den Räumen des Kaiserfellers in der Friedrichstraße ein Variété aufstehen, dessen Organisator und geistiger Leiter Ernst v. Wolzogen ist. Ihm zur Seite steht als künstlerischer Beirat der Schriftsteller und Dramaturg Dr. Walter Haslar. Der für die Aufführungen eingerichtete Saal soll außer der kleinen Bühne nicht mehr als dreihundert Zuschauerplätze enthalten und das Entree verhältnismäßig hoch sein; kein Platz unter 3 M. Der Beginn der Vorstellungen ist auf eine spätere Abendstunde festgesetzt, als es bei den Berliner Theatern bisher üblich war, nämlich auf 1/10 Uhr. Im Gegensatz zu der primitiven Einrichtung des chat noir, wo man besonntlich auf schlichten Holzbanken Platz nahm, wird die Sitzgelegenheit in bequemen Pantemis bestehen, von denen einzelne besonders bevorzugte die Namen von modernen Dichtern oder literarischen Persönlichkeiten, die sich um das neue Unternehmen verdient gemacht haben, führen werden. Außer dem Vortrage von kleinen Liedern und Couplets sollen Dramolette, Pantomimen, Marionettenspiele u. zur Aufführung kommen. Die Note ist principieil ausgeschlossen, und der literarische Charakter des Unternehmens wird in der Zusammenstellung des Programms und in der

Art der Darstellung streng gewahrt bleiben. Die notwendige finanzielle Grundlage für die Realisierung des Wolzogenischen Projekts ist bereits geschaffen. — Auch das Düsselbacher Specialitätenblatt „Artif.“ weiß einiges über dieses literarische Variété-Extrater auszulaudern, auf welchem die Jungen und die Jüngste, die „Grünen“ und die „Violetten“, die Deludenten und die Symbolisten, die Gedankenstrahlröhren ohne Gedanken und die Litteraturgigerl von der „Jusel“ ihr Licht leuchten lassen sollen. Mit diesemem Witz sollen Couplets und Parodien und die hypermodernsten Komödien geboten werden. Ernst v. Wolzogen suche bereits unter Schriftstellern, Iccessionistischnen Malern, Kunstgewerblern und Schauspielern Mitwirkende. — Herr v. Wolzogen schreibt den Blättern hierzu berichtend, daß er allerdings der Anregung einiger hiesiger Künstler zur Begründung eines solchen neuartigen Instituts Folge gegeben habe, daß aber alle näheren Nachrichten über den Zeitpunkt der Eröffnung, das Lokal und die zur Mitwirkung bezustimmten Persönlichkeiten unzutreffend oder zum mindesten doch verfälscht seien.

**Ein empörender Vorgang** ereignete sich vorgestern abend in der von der Straßener Allee abgehenden Bohlenstraße. Dort befand sich auf dem Bürgersteig ein Mitglied der Schützener-Kommission, der Zimmerer Knipser, mit einem Zimmerpolier im Gespräch, als ein Maurermeister Namens Ludwig auf Knipser zuschritt, ihn nach dem Namen fragte und dann ohne weiteres mit der Faust wie mit dem Schwanz auf den Knipser einhieb. Die Verletzungen, die der Ueberfallene im Gesicht davongetragen, waren so schlimm, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Maurermeister wird sich wegen des Ueberfalls vor Gericht zu verantworten haben.

**Nacht Tage nach der Hochzeit** Ost genommen hat gestern früh die 30 Jahre alte Gastwirtin Ade Morig aus der Vorhängerstr. 21. Morig, der erst 26 Jahr alt ist, war früher bei der Post beschäftigt und heiratete vor acht Tagen die um vier Jahre ältere Frau, die als Witwe seit einem halben Jahr auf dem bezeichneten Grundstück eine Wirtschaft mit weiblicher Bedienung betrieb. Die Ehe war von Anfang an unglücklich. Wie schon öfter, so kam es auch vorgestern abend wieder zu einem heftigen Streit, nachdem Morig um 11 Uhr nach Hause gekommen war und seinen Bruder mitgebracht hatte. Die Frau wurde von ihrem Mann arg mißhandelt. Gegen 3 Uhr morgens wurde sie von der Dienstmagd in ihrer der Wirtschaft gegenüber gelegenen Wohnung schwer krank und röchelnd aufgefunden. Sie hatte Oeum genommen, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Ein Lächler Rettungswagen brachte sie nach dem Lazarus-Krankenhaus.

**Wegen den Geldbriefträger Hugo Schwarz**, der unter Mitnahme einer größeren Geldsumme aus Berlin ver schwand, wurde am Donnerstag vor der kaiserl. Reichsdisciplinar-Kammer in Potsdam verhandelt. Die Bemühungen der Polizei, des Durchbrechers habhaft zu werden, sind erfolglos geblieben. Schwarz wird beschuldigt, sich am 11. September v. J. der Amtsenthebung mit Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Die Disciplinar-Kammer erkannte auf Dienstentlassung.

**Straßensperrung.** Die Viktoriastraße von der Stromstraße bis zur Bremerstraße wird behufs Kaphalterung vom 6. Juni d. J. ab bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.

**In D. Roach's Sommertheater**, Brunnenstr. 16, wird am 1. Pfingstfeiertag die Sommeraison mit Operetten- und Specialitätenvorstellungen eröffnet.

**Feuerbericht.** Ein gefährlicher Kellerbrand beschäftigte die Wehr Donnerstagsabend längere Zeit. Gegen 9 Uhr geriet durch Unvorsichtigkeit Melanckonstr. 15 in dem Lagerkeller der Firma Aupia Spiritus und Petroleum in Flammen, die eine große Gefahr in sich bargen, da in ihrer Umgebung noch größere Vorräte von Petroleum lagen. Durch energisches Vorgehen gelang es ind. P. Wehr aus der Turmstraße, dem Feuer schnell den Weg zu verlegen und es nach längerem Wassergeben zu dämpfen. Weitere Kellerbrände waren Kommandantenstr. 77 und Potsdamerstr. 82 abzuwehren. In der Nacht zum Freitag wurde Forsterstr. 20 ein Kesselhaus durch Feuer beschädigt. Freitagvormittag wurde die Wehr in Anspruch genommen, um in der Leipzigerstraße ein Verkehrs-hindernis zu beseitigen.

**Aus den Nachbarorten.**

**Der Nizdorfer Stadtverordneten-Versammlung** lag in ihrer gestrigen Sitzung der Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission für das Rechnungsjahr 1898 vor. Stadtv. W. y. h. (Soe.) gab für seine Fraktion die Erklärung ab, daß sie die Rechnung nicht dechargieren könne. Es sei in einzelnen Ressorts zu schlecht gewirtschaftet worden. So habe man z. B. Soda und Zinkmer beim Buchbinder zu enorm hohen Preisen gekauft. Stadtv. V. l. h. (Kommunalreformer) ist auch mit erbaut von der alten Wirtschaft. Er meinte in dessen, es sei schon unter der neuen Regierung besser geworden und es werde noch besser werden. Darum wünsche er Decharge wegen der alten Dinge, die doch nicht mehr zu ändern wären. Die Decharge wurde schließlich gegen die Stimmen der Socialdemokraten errielt. Stadtv. Abraham von den „Anparteiischen“ hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, beim Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß er dem Reichslande der Untergelasse die Einführung eines Reichsteampels von 2 vom Tausend für päpstliche Anleihen nicht zustimmen möge.“ Herr Abraham begründete den Antrag speciell damit, daß gerade die ärmeren Gemeinden durch den Stempel belastet würden. Solche Gemeinden seien geradezu gezwungen, Anleihen aufzunehmen. Sie zu zwingen, außer den Zinsen und der staatlichen Steuer für Schuldverschreibungen noch eine besondere Reichsteampel-Steuer zu zahlen, wäre eine Ungerechtigkeit, gegen die man sich sträuben müsse. Im übrigen entpuppte sich Herr Abraham als ein Klottenfreund, in dessen doch als ein solcher, der die aus der Flottenvermehrung entstehenden Lasten denen anferlegt wünscht, die etwas dabei verdienen. — Stadtv. K. e. r. a. u. (Soe.) erklärte sich im Prinzip gegen die anläßlich der Flottenvorlage vorgeschlagenen neuen Steuern und für die Petition. — V. l. h. stimmte ebenfalls der Petition zu und ließ sich ziemlich stark gegen die Großhändler aus, die den Städten bei jeder Gelegenheit eins auszuwaschen versuchten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß Herr Abraham die Petition entgegen und dem Magistrat zu weiterer Veranlassung unterbreiten solle. — Bei der Wahl der sechs Vertrauensmänner für den Ausschuss, welcher die im nächsten Geschäftsjahre erforderlichen Schößen und Geschworenen zu wählen hat, erhielten die von den Socialdemokraten mit vorgeschlagenen Stadtv. Ketterau und Jäger nur je 12 Stimmen. Gewählt wurden Stadtrat Thiemann, Stadtrat Fischer, Kaufmann Vögelle, Eisenwerkbesitzer Meier, Rentier Wading und Landwirt Schudoma. — Der bei der Regulierung neuer Straßen zu erhebende Kanalisationskostenbeitrag der Anlieger wurde von 40 auf 50 M. für den laufenden Meter ausgeführter Entwässerungslinie erhöht. Es folgte dann eine geheime Sitzung.

**Aus Nizdorf.** Der Stichanal durch die KLINIKEN Bienen ist nunmehr so gut wie gefehert. Der große Teil der Anlieger hat sich jetzt dazu bereit erklärt, die Kosten für Anlegung der beiden projektierten Uferstraßen zu übernehmen und das Projekt gebilligt.

In die Bureauräume des städtischen Arbeits-Nachweise brachen des Nachts Diebe ein. Sie öffneten die Kiste und sonstigen Behälter gewaltsam, fanden aber nichts, was ihnen des Mitnehmens wert erschienen wäre. Bisher ist es nicht gelungen, die Eindrehler zu ermitteln.

Aus unbekanten Gründen erhängte sich am Donnerstagsnachmittags der Bahnarbeiter Seidler in seiner am Hohenzollern-

May 20 belegenen Wohnung. Kurz zuvor hatte er noch mit seinen Angehörigen geschätzt und gelacht. Die Leiche wurde polizeilich be- schlagnahmt.

Der frühere Vorsitzende der Ortskrankenkasse zu Char- lottenburg, Herr Malemeister Arnold, sendet uns eine Zuschrift, in der er als Erwiderung auf frühere Berichte anseinerseits, daß die gegen ihn in einer Mitgliederversammlung erhobenen Beschuldi- gungen hinfällig seien. Was namentlich die Bezeichnung wegen un- gehöriger Vertretung von Kassengeldern betreffe, so habe der Regierungspräsident die von ihm liquidierten Beiträge für angemessen und einwandfrei gehalten. Im gleichen Sinne habe sich vorher der Magistrat ausgesprochen. Weiter schreibt uns Herr Arnold: Ich habe den Verbreiter der in der betreffenden Ver- sammlung laut gewordenen Anschuldigungen vor den Straf- richter laden lassen, es aber in Erwägung des diesem zur Seite stehenden Einwands, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben, und mit Rücksicht auf die mir obliegende schwierige Beweisführung für die „Handlung wider besseres Wissen“ vorgezogen, den Verteidigungsprozeß einzustellen.

Sie haben, um nicht ungerecht zu scheinen, Herrn Arnold, soweit es ging, das Wort gegeben. Ob die Erklärung für sein Vorgehen im Verteidigungsprozeß alle Kassemitglieder überzeugen wird, möge dahingestellt bleiben.

Die Gemeindevertretung von Friedrichsfelde verhandelte in ihrer letzten Sitzung über einen Antrag zur Lehrerbeförderungs- Ordnung. Diese neue Ordnung feste für Lehrer 1200 M. Grund- gehalt, 200 M. Alterszulage und 400 M. Wohnungsgeld fest; für Lehretinnen 1000 M. Grundgehalt, 120 M. Alterszulage und 240 M. Wohnungsgeld. Diese Beförderungs-Ordnung war von der Regierung beanstanden worden, weil bei dem Wohnungsgeld der Lehrer kein Unterschied zwischen Verheirateten und solchen, die keinen eignen Haushalt haben, gemacht war. Es wurde dem Wunsche der Re- gierung entsprochen und für die unverheirateten Lehrer das Wohnungsgeld auf 207 M. festgesetzt. — Ferner wurde auf Wunsch der Haus- besitzer beschlossen, einen Gemeinde-Müllabfuhrplan zu fassen.

Einen heftigen Zusammenstoß hatten am Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung in Spandau unsere Genossen mit der bürgerlichen Mehrheit. Auf der Tagesordnung stand die Be- willigung von 1000 M. für die Umfriedigung und Ent- füllung eines Bismarck-Denkmal. Von sozialdemo- kratischer Seite präziserte der Stadtverordnete Neger den ablehnenden Standpunkt unserer Fraktion dahin, daß ja der Herr Ober- Bürgermeister selbst uns den Vorwurf gemacht habe, wir brächten die Polizei in die Stadtverordneten-Versammlung; die Vorlage bedeute einen krassen Verstoß gegen diese An- sicht des Oberbürgermeisters. Die Arbeiterfraktion habe gar keine Veranlassung, aus ihren Steuergrößen einen Mann zu ehren, der tausende Existenzen durch seine Politik vernichtet und jahrzehnt- lang die Arbeiterfraktion gemordet habe. (Stimmliche Unterbrechung und Pöbel-Rufe; Stadtverordnete rufen ungerührt: Pöbel! Das ist ja dreißig! Genosse Neger fortsetzend: Ich glaube besser im Sinn der Mehrheit unserer Steuer- zahler zu handeln als diejenigen Herren, die hier Pöbel rufen. In allen Ecken fehlt es der Stadt an Geld, die wichtigsten Aufgaben müssen leiden, und deshalb schon allein müssen er und seine Freunde, als Vertreter der dritten Abteilung, gegen eine der- artige Verwendung städtischer Gelder protestieren.)

Kassilich wurde die Magistratsvorlage gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen.

Neu-Weißensee. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Einführung eines Ortsstatuts für die hiesige Fortbildungsschule. Nach der vom Gemeindevor- sieder bearbeiteten Vorlage soll der Fortbildungsschul-Unterricht für Lehrlinge, gewerbliche Arbeiter, die am Orte beschäftigt sind, obligatorisch sein und allen genannten Personen bis zum 18. Lebens- jahre erteilt werden. Das Schulgeld ist zu zwei Dritteln vom Staate zu tragen, während die Gemeinde ein Drittel zu zahlen hat; letzteres soll bei Aufnahme eines Schulgeldes von monatlich 1 M. wieder eingezahlt werden. Dem Kuratorium soll nach dem Entwurfe auch der Orts- gerichtliche angehören. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, nicht nur von der zum Besuch der Schule Verpflichteten, sondern auch von den freiwilligen Besuchern Schulgeld nicht zu er- heben. Die Zugehörigkeit der Ortsgeistlichen zum Kuratorium wurde als durchaus zwecklos bezeichnet und der darauf abzielende Paragraph des Entwurfs gestrichen. Aus der Unentgeltlichkeit des Unterrichts erwachsen der Gemeinde nach vorgenommener Schätzung nur geringe Kosten und zwar vom 1. Oktober 1900 bis zum nächsten Jahre 496 M., im darauf folgenden

Jahre 678 M., um sodann 1902 mit ungefähr 970 M. den voraus- sichtlich zu leistenden Höchstbetrag zu erreichen. Die von unsern Genossen beantragte Festsetzung der Zeit, in welcher Unterricht zu erteilen ist, sowie die Forderung, nur an den Sonntagen Unterrichts- stunden anzusetzen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Dem zu wählenden Kuratorium, zu welchem außer vier Gemeindeverord- neten auch zwei Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer, sowie der Leiter der Schule gehören, wurde die event. Verköstigung dieser von uns angeregten Forderung überlassen. Zu Vorschlägen für die Mitglieder des Kuratoriums, soweit diese Arbeitnehmer be- treffen, soll die Ortskrankenkasse berechtigt sein. Die Wahlen selbst werden von der Gemeindevertretung vorgenommen.

Unternehmungslustige Gastwirte versuchen es immer von neuem, von den zuständigen Behörden die Konzession zur Errichtung von Schenkwirtschaften an verkehrsreichen Stellen des Grunewalds zu erlangen. Sie haben seit vorigem Jahr ihr Augenmerk nament- lich auf die Gegend um den Kuchelsturm auf dem Karlsberg ge- richtet, wo allerdings eine Gastwirtschaft ein sehr gewinnbringendes Unternehmen werden würde. Immerfort gehen Gesuche um die Er- laubnis zur Anlage von Schenkwirtschaften bei dem Amtsvorsteher in Zehlendorf sowie auch beim Landrat in Zeltow ein. Kürzlich glaubte ein Unternehmer seinem Gesuch dadurch besonderen Nach- druck zu verleihen, daß er sich mit der Eigenschaft eines Königs- treuen Mannes der Behörde empfahl. Indes hat auch dies nichts genützt, denn grundsätzlich verweigert die Forstverwaltung ihre Genehmigung zur Errichtung neuer Gastwirtschaftsbetriebe im Grunewald.

Eine seltsame Geschichte berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“: Am Sonntag tagte in Viefenthal eine Bürger-Versammlung zur Besprechung der von der „Eberswalder Ztg.“ gebrachten Mitteilung, daß der Erste Staatsanwalt Langer in Prenzlau über die Stadt Viefenthal im allgemeinen gefragt haben soll: Ganz Viefenthal stehe nach seinen Erfahrungen auf einem sehr niedrigen sittlichen Niveau. Die Versammlung erwählte ein Komitee, das im Namen der Bürgerfraktion die Sache verhandeln soll. Schließlich nahm man einstimmig folgende, im Wortlaut von Major v. Liegen-Hennig vorgelegte Resolution an, die mit den Unter- schriften des Komitees an den Staatsanwalt abgeschickt worden ist: „Nach einem in der „Eberswalder Zeitung“ vom 26. Mai enthaltenen Bericht über die Sitzung der Strafkammer vom 23. Mai sollen Sie in Ihrer amtlichen Eigenschaft das sittliche Niveau von ganz Viefenthal als sehr niedrig bezeichnet haben. So unglücklich dies auch klingt, so hat die am 27. d. M. dieserhalb zusammengetretene Bürgerversammlung es doch für erforderlich erachtet, das unter- zeichnete Komitee zu beauftragen, Sie aufzufordern, sich binnen drei Tagen dahin zu äußern, ob die obige angeblich von Ihnen aus- gesprochenen Beschimpfung der Viefenthaler Bevölkerung statt- gefunden hat, und wenn nicht, welche Schritte Sie gethan haben, um die Öffentlichkeit mit der Wahrheit der Thatsache bekannt zu machen. Das Komitee.“

### Vermischtes.

Zur Königer-Mord-Affaire. Ueber den Zustand am vorgestrigen Tage wird gemeldet, daß bis 9 Uhr abends Ruhe herrschte; dann be- gannen die Zusammenkünfte wieder; das Militär zog, wie am ersten Abend, auf. Der Landrat Freiherr v. Zedlitz ritt durch die Straßen und hielt eine Ansprache an die Menge, die sich daraufhin beruhigte und ihm ein Hoch ausbrachte. Während der Nacht wurden wieder Militärposten aufgestellt. Es gilt als sicher, daß das Militär verstärkt werden wird. Jetzt hat die Befehlsgewalt der alten Kaiserne Quartier bezogen, nachdem sie einige Tage hindurch im Bürgerquartieren gelegen und dabei viele Unannehmlichkeiten aus- zusetzen hatte. Den Aufwand für Quartier und Logis der Soldaten trägt die Stadt Königs. Die Unkosten belaufen sich auf 678 Mark täglich. Eine weitere Meldung, die ein gewisses Auf- sehen erregt, dürfte, gelangte gestern Nacht auf tele- graphischem Wege nach Berlin: In dem König benachbarten Volkswinger Wald wurden gestern Leichenteile und Wagen, an- scheinend von einem kleineren Säugtier herkommend, gefunden. Daneben stand ein Körbchen. Der Fund wurde nach Königs gebracht und wird ärztlich geprüft werden. Das sofort aufgetretene Gerücht, es handle sich um Winters Wogen etc., verurteilte abermals große Aufregung. In der Stadt wird siech und fest geglaubt, jener Gärtnerlehrling, der das vielbesprochene Bouquet im Aufzuge Winters an Levy gebracht haben soll, was übrigens längst als Fabel dargehen ist, habe tatsächlich am Nordtag einen Blumen- trauf abgeliefert, freilich nicht an Levy, sondern an Caspary.

Die Mutter des Lehrlings habe in ihrem Heimatdorf weitend geflagt, ihr Sohn habe einen Meid geleistet, er sei bestochen worden und habe sich für das Sündengeld einen Anzug und eine neue Uhr gekauft. Die Zeugnis, welche diese Behauptung von der betreffenden Mutter gehört haben wollte, wurde den Kriminalbeamten vorgeführt. Bei ihrer Vernehmung, sowie bei der des Lehrlings wurde konstatiert, daß dessen Mutter vor vielen Jahren gestorben ist, daß er auch keine Pflegemutter, vor allem aber auch weder Uhr noch neuen Anzug besitzt.“

Marktpreise von Berlin am 31. Mai 1900 nach Ermittlungen des Hgl. Polizeipräsidenten.

*Weizen, gut D. Cir.	15,30	—	Kartoffeln, neue, D. Cir.	8,—	6,—
„ mittel	—	—	„ Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,20
„ gering	—	—	„ do. Bauch	1,20	1,—
*Roggen, gut	15,15	15,14	Schweinefleisch	1,60	1,—
„ mittel	15,13	15,12	„ Kalbfleisch	1,60	1,—
„ gering	15,11	15,10	„ Hammelfleisch	1,60	1,—
†) Gerste, gut	14,80	14,30	Butter	2,60	2,—
„ mittel	14,20	13,70	Eier 60 Stück	3,20	2,20
„ gering	13,60	13,10	Käse 1 kg	2,20	1,20
†) Hafer, gut	15,00	15,—	„ Nale	2,60	1,40
„ mittel	14,90	14,30	„ Hander	2,60	1,—
„ gering	14,20	13,70	„ Hechte	2,40	1,20
Rübsaat	6,65	6,—	„ Barfische	1,80	0,80
„ Senf	10,—	6,20	„ Schlei	3,—	1,20
„ Erbsen	40,—	25,—	„ Rette	1,40	0,80
„ Speisebohnen	45,—	25,—	„ Rerbje	per Schod	12,— 3,—
„ Wicken	70,—	30,—			

\*) ab Bahn. †) frei Wagen oder ab Bahn. Produktionsmarkt vom 1. Juni. Getreide. Am Frühlmarkt war gar kein Geschäft, die Tendenz für effektive Ware war im Grunde fest, da die Bestände, namentlich in Roggen sehr knapp sind. Russische Anläufe gehen direkt nach Breslau, wo bedeutend höhere Preise bewirkt werden, als hier. Preise nominal unverändert. Auch im Viehmarkt blieb am Mittagsmarkt feste tägliche Unternehmungslust, und das Geschäft blieb außerst still. Die Preise für Weizen und Roggen waren nach gehöriger nach- bürlicher Abschmähung erhöht. Auch Hafer und Mais lagen nominal fest, bei sehr beschränktem Handel, Rübsaat still und laun verändert. Spiritus loco unverändert.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Zeitschrift findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends Halt. J. B. Der Zoologische Garten gehört zu Berlin und liegt im 35. Stadtbezirk. R. M., Rixdorf. Senden Sie sich an die Redaktion des „Stein- arbeiter“, Rixdorf, Bez. 30.31. C. G., Trebbin. Nicht Steglitz, Nichteistraße, sondern Zehlendorf, Prinz-Jadewegstraße. Wette, Mich. Sie müssen gegen die Veranlagung zur Steuer reklamieren, sonst müssen Sie die Steuer zahlen, wiewohl die Voraussetzungen für Ab- weisung fehlen. — R. R. 61. 1. und 2.; nein. 3. Die Herrschaft ist im Recht. W. B. Die Preise verstehen sich für Hin- und Rückfahrt, die Karten zu diesen Sonntagen gelten 30-45 Tage. S. P. 19. Die Preise erfahren Sie am besten auf jedem größeren Bahnhof. Wolbesgrün. Eine polizeiliche Anmeldung wird allerdings als er- forderlich erachtet. Man nimmt an, ein Ständchen sei eine öffentliche Lustbarkeit. Sollten Sie einen Strafbefehl erhalten, so tragen Sie auf gerichtliche Entscheidung an, wenn die behördlich vertretene Annahme der Nichtöffentlichkeit polizeilicher Anmeldung oder Genehmigung ist falsch. — C. G. 102. Soweit ersichtlich, können Sie den Vertrag ohne Einwilligung des Vermieters weder aufheben noch an dritte weitervermitteln. Sprechen Sie mit dem Betrag in der Sprechstunde gelegentlich vor. — Z. H. Rein.

### Wetterberichts vom 1. Juni 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. in C. 2 Uhr	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenart	Wetter	Temp. in C. 2 Uhr
Swinemünde	767	NO	3	heiter	11	Doparanda	769	R	2	Zwölfst	13
Hamburg	765	NO	3	hd. bed.	12	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	764	NO	4	hd. bed.	15	Loz	772	R	2	heiter	13
Frankf. M.	762	Stil	—	bedekt	13	Aberdeen	775	R	2	bedekt	8
Wien	763	SO	1	hd. bed.	10	Paris	—	—	—	—	—
	762	Stil	—	bedekt	13						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 2. Juni 1900. Nachts etwas kühler, am Tage ziemlich warm, teils heiter, teils wolfig mit etwas Regen und frischen östlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 30. Mai, nachmittags, mein herzlich geliebter Mann, der Steinträger (13118)

### August Schimke

nach kurzem, schwerem Leiden ver- storben ist. Die Beerdigung findet am Sonntagvormittag 10 Uhr von Trauerhause Graubenzersr. 11 nach dem städtischen Friedhof Friedrichs- felde statt.

Die trauernde Gattin nebst Pfluge- tochter, Louise Schimke, geb. Heimlich.

### Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Restloze

### August Schimke

nach kurzem, schwerem Leiden ver- storben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Juni (1. Pflingstfesttag), vor- mittags 10 Uhr, vom Trauerhause Graubenzersr. 11 nach dem Ge- meinde-Friedhof in Friedrichsfelde statt. Um rege Beteiligung ersucht 42.1 Die Krisverwaltung.

### Verband der Tapezierer u. verw. Berufsgenossen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Restloze 177/20

### Bruno Hentschel

am Sonnabend, den 26. Mai, ver- storben ist. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses am Friedhofshain nach dem Partholomäus-Kirchhof in Gollens- berg statt.

### Nachruf!

Am Sonnabend, den 29. Mai 1900, abends 8 1/2 Uhr, verstarb nach längerem schwerem Leiden unser Mit- glied, der Maler 124/13

### Richard Schröder.

Sein Andenken hält in Gärten Die Veranlagung der Maler, Lackierer usw. Zahlstelle Berlin I.

Am Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, entfallen laut nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann und guter Vater, der Restaurateur

### Wilhelm Kohn

im 43. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen, Frau Marie Kohn geb. Kohn, Anna Kohn,

Schleierstraße Nr. 37. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gmnasiums-Kirch- hofs, Hermannstraße (Rixdorf), aus statt. 13186

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zur Beerdigung meines unergötlichen Mannes, des Bauers Julius Dietrich, sagen hiermit allen Teilnehmern, besonders dem Gesangsverein meine herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen Frau Witwe Dietrich nebst Kindern und Schwiegereltern. 119256

### Halensee.

Sommer-Theater „Kurfürstentpark“ Ludwig Kluge.

Kunstliche Leistung: Direkt. Osc. Wagner. Sonnabend, den 2. Juni, abds. 8 Uhr.

Eröffnungs-Vorstellung. Randels Gardincapredigten.

Publium in 1 Akt von G. von Nofer. Guten Morgen, Herr Fischer!

Singspiel in 1 Akt von Friedrich. Cdyknecht Heimkehr.

Barfische in 1 Akt nach dem neu ent- deckten Tagebuch des alten Camer von Oscar Wagner. Kunst von Fritz Krause.

Am 1. 2. und 3. Pflingstfesttag, nachmittags 4 und abends 7 1/2 Uhr: Grosse Festvorstellungen.

Preise der Plätze: Rangloge 1,50 M., 1. Parterre 1,25 M., 2. Parterre 1 M., Seitenparterre 0,50 M.

Nachmittags: Kleine Preise.

### Restaurant zum Gidbuj

Treptow, Neue Arng-Allee 4. Grosses Früh-Konzert

am 1. und 2. Pflingstfesttag, ausgef. vom Musikverein „Heim auf“.

Anfang 5 Uhr. 13176

Programm 10 Pf.

August Weinholz, Gastwirt.

### Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe.

Montag, d. 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr

### General-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“

Angel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Protokolle.

2. Wahl eines Barreancomitens.

3. Antrag: Bewahrung von Kauf- geldern an den Rendanten und die Kohierer: a) Antrag Angreh; b) Antrag des Vorstands; c) Antrag des Monats 3 M.

d) Eventuelle Anträge der General- versammlung hierzu. 272/3

4. Berichtedens.

Der Vorstand: Verw. Joh. Georg Bähler, Vorsitzender. Schriftführer.

### Fahrräder- Leihhaus

Neue Schönhanzerstr. 11.

Große Auswahl verlässlicher Herren- u. Damenräder. Nur gute, deutsche Marken, eminent billige Preise. 182/20

### Segler-Schloss, Hafels Ablage.

Seitiger W. Heinrich, Fernsprecher: Buchhanen 13, (43119) empfiehlt den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen sein am Wald und Wasser gelegenes Restaurant. Große und kleine Säle, schöner schattiger Garten und großer Spielplatz stehen dem geehrten Publikum zur Verfügung.

### „Nord-Weit“, Köpenick.

Empfehle Vereinen und Gesellschaften mein Kaulsdorferstr. 3 (etwa 5 Minuten vom Bahnh.) gelegenes Restaurant mit Garten, Regel- bahnen, Tanzlokal, Kaffeehaus. Gustav Lädicke (früher „Friedrich“)

### „Zenfelssee“, Müggelsee, „Marienlust“.

Am: C. Streichhahn, Seitiger des Kaiserhofs, Köpenick.

Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampferbrücken, Stallungen für 40 Pferde, Volksbelustigungen aller Art. 458124

### Zu Vereins-Dampferpartien

empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften, Fabrikten, Schulen etc. meine eleganten, 300 Pers. fassenden Salondampfer unter Capt. Beding. P. Bauer, Friedrichshagen, Seest. 8b.

### Möbel und Volkswaren. Franz Tutzauer.

Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 15 2

### Arbeiter-Radfahrer-Verein „Berlin“.

11/19

Abfahrt zur Harztour (Goslar-Thale) heute nachm. 2 1/2 Uhr

Potsdamer Bahnhof. Aufbruchem folg. Touren

1. Feiertag nach Frankfurt a. O. (ca. 90 km), Restaurant „Bormarts“.

2. Feiertag, Abfahrt Frankfurter Thor, Götze Reinerstraße, früh 4 Uhr.

3. Feiertag, 1 Uhr, Schließende Brücke, nach Neue Mühle (ca. 32 km).

4. Feiertag, 1 1/2 Uhr, Brandenburger Thor, nach Bickelwerder. Große Wassermassen. Nächster Donnerstag

Verammlung der Wölfe, Andreas- straße 26.

### Sanssouci Schwargendorf

Ruhlaerstrasse 21, am Grunewald, Haltestelle: Schützenhaus-Rosensack

Jeden Sonntag 148114

### Frei-Konzert und Ball.

Aufstanz von Potsdamer Stangen-, Beck- und Baurisch Bier — Villard

— Tanz, Saal — Kaffeehaus — zwei neue Regelbahnen — Spielplatz etc.

Geländebahn (Potsdamer Platz- Umlauf) des Schützenhaus Schwargen- dorf) findet 15 Pf., wozu ergebent einladet

H. Ebert.

### Restaurant „Wilhelmshof“, Hirschgarten.

Inh. W. Keller.

Empfehle den Vereinen und Gesellschaften seinen schönen schattigen Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, Regelbahnen, Kaffeehaus, gutgepflegte Tiere u. Speisen zu jeder Tageszeit. Volksbelustigungen.

Auch zu erweisen Abend von Bahnhofsstraße, Kaiser Wilhelmstraße, Stubenrauchstraße (neue Straße nach Friedrichs.) Radfahrer Samplings.

### Restaurant Pferdebuch b. Köpenick

(30 Minuten Haldey. Von Berlin per Fahrrad über Kaulsdorf in 1 Stunde zu erreichen.) Herrlich im Laubwald gelegen, bietet es Vereinen und Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. 100 Morgen Spielplätze, 2 Regelbahnen, Kaffeehaus, großer Tanzlokal und Saal für ca. 1000 Personen.

Neu erbaute Stallungen für 60-80 Pferde. Gute Speisen und Getränke. Günstige Preise. 146712

NS. Am 1. Pflingstfesttag: Großes Früh-Konzert, ausgeführt von der 30 Personen starken Kapelle des Herrn Bendt. Abend 6 Uhr.

Regen Wind nicht entgegen hochachtungsvoll Wilhelm Bräsewitz.

### Ravenstein bei Friedrichshagen.

Am 1. Pflingstfesttag: Großes Früh-Konzert

ausgeführt von der Berliner Kapelle unter Leitung des Direktors Hoffe. Anfang 6 Uhr morgens. 13166

Freunde und Gönner ladet dazu freundlich ein Karl Eckert, Gastwirt.

### Achtung! Adlershof. Achtung!

Da wir noch wiederholten Gesuchen öffentliche Tanzlokale von Amtsvorsteher Herrn v. Oppen nicht gehalten sind, so stelle ich meinen Saal Vereinen und Gesellschaften zu Verfügung und bitte ich, mich bei Ausflügen gütig berücksichtigen zu wollen. 47354

Achtungsvoll Paul Schmauser.

### Köpenick „Stadt-Theater“ (Kleins Hotel).

Empfehle mein Sommerlokal mit großem schattigen Garten, Sommer- bühne, verdeckte Regelbahnen, zwei großen Sälen den geehrten Vereinen zur gef. Benutzung. Jeden Sonntag: Auftreten von Spezial- titäten ersten Ranges. Anerkennung gute Küche und am eleganten Bier. 473594

A. Klein.

### Köpenick. Restaurant zum Schweizergarten.

Lindenstrasse 4 (an der Rummelsburger Chaussee).

Empfehle mein schön gelegenes Sommerlokal mit Garten, großem Saal, 1000 Personen fassend, Gesellschaftszimmer, Hallen, verdeckte Regelbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Günstigen können Saal laden. Für Krenierpartien sehr geeignet. Stallung für ca. 50 Pferde vorhanden. 467324

Egebenst W. Gaerisch.

### John's Restaurant

Ober-Schöneweide, Wilhelmshofstr. Nr. 18.

Empfehle allen Freunden, Genossen und Vereinen bei Ausflügen mein Lokal. 2 Vereinszimmer, gr. Garten direkt im Walde mit Eingang vom Walde, Regelbahn, Kaffeehaus. Fernspr. Nr. 94. Gr. Weiche 20 Pf. 456124

Otto John.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonnabend, den 2. Juni.  
Cvornhaus. Mignon. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Schaubühnen. Ein Sommer-  
nachtsdrama. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Teatriches. Der Star. Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Leffing. Daisy (A runaway girl).  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner. Berlin bei Nacht. An-  
fang 7 1/2 Uhr.  
Neues. Das Stützungsfest. Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Reißens. Die Dame von Maxim.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Wochen. Die Geisha. Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Schiller. Die Orientreise. Anfang  
8 Uhr.  
Thalia. Wie man Männer feiert.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central. Berlin nach Elf. Anfang  
8 Uhr.  
Carl Weich. Kämpfende Armut.  
Anfang 8 Uhr.  
Victoria. Die Kanonen-Königin.  
Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches.  
Die Mädchenhändler von Europa.  
Anfang 8 Uhr.  
Belle-Alliance. (Internationale  
Urania.) Bis ans Ende der  
Welt. Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung.  
Der Zauberer am Nil. Anfang  
8 Uhr.  
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung.  
Sens auf Erden. Anfang  
8 Uhr.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Anfang 8 Uhr.  
Passage-Panopticum. Speciali-  
täten-Vorstellung.  
Urania. Jubiläumstr. 57/62.  
Täglich abends von 5-10 Uhr:  
Sternwarte.  
Zaubertische 48/49. Abends  
8 Uhr (im Theaterlokal): „Von  
den Alpen zum Vesuv“.

### Schiller-Theater

(Wagner-Theater).  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Zum erhenmal:  
**Die Orientreise.**  
Schauf in 3 Akten v. Edgar Stüben-  
thal und Gustav Kadelburg.  
Sonntag (erster Feiertag), nach-  
mittags 3 Uhr:  
**Brand.**  
Sonntag (1. Feiertag), abends  
8 Uhr:  
**Die Orientreise.**  
Montag (zweiter Feiertag), nach-  
mittags 3 Uhr:  
**Des Heeres und der Liebe  
Wellen.**  
Montag (zweiter Feiertag), abends  
8 Uhr:  
**Freudlose Liebe.**  
Darauf:  
**Die Schulreiterin.**

### Central-Theater

Jubiläumsvorstellung.  
Zum fünfzigstenmal:  
**Berlin nach Elf.**  
Gr. Feste in glänzender Ausstattung.  
Die sensationellen Schlager:  
**Eisenbahn-Quartett! Cordula!  
Lebenslauf einer Künstlerin!  
Anfang der Parfams.**  
(Abendbesetzung)  
Alle drei Feiertage: Berlin nach  
Elf.

### Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Kämpfende Armut.**  
Societät Schaubühnen in 3 Akten  
v. G. Richter.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorzugsbillets haben Gültigkeit.  
Im Garten täglich:  
Gr. Frei-Konzert von 7-11 Uhr.

### Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440. Dresdenstr. 72/73.  
**Gastspiel  
Munic Dirksen.**  
**Wie man Männer feiert.**  
Schaubühnen in 4 Akten. Musik  
v. Victor Roger.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen und folgende Tage: **Wie  
man Männer feiert.**

### Apollo-Theater.

**Venus auf Erden.**  
8 neue Debüts.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

### W. Noacks Theater.

Prinzenstr. 10.  
Täglich im Garten  
**Konzert, Theater- und  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Der Soldatenfeind.**  
Schauf in 1 Akt von Köppler  
**Die kleine Handjähmcherin.**  
Viederpiel in 1 Akt von Jacobson.  
Im  
Saal: **Großer Ball.**

## Urania

Taubenstrasse 48/49.  
Im Theater abends 8 Uhr:  
„Von den Alpen zum Vesuv“.  
Invalidenstr. 57/62:  
Tägl. Sternwarte.  
Nachmittags 5-10 Uhr.

### Passage-Panopticum.

**Riesen  
und  
Zwerge.**  
10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.  
Passage-Theater:  
Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

### CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.  
**Magische Wunder-  
Vorstellungen.**  
!! Eine sensationelle Neuheit!!  
Neu! Neu!  
**Rumänische Original-  
Konzert-Gesellschaft  
„Senescu“.**  
Die Helden des  
Transvaal-Kriegs.

### Belle-Alliance-Theater.

(Internationale Urania.)  
Heute und folgende Tage:  
**Bis ans Ende der Welt.**  
Ein Schauspiel der Natur in  
12 Bildern und einem Prolog von  
Dr. W. Wilhelm Meyer.  
Nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr.

### Belle-Alliance-Theater.

Im herrlichen Sommergarten:  
(vornehmlich u. großartigste Sommer-  
Festlichkeiten der Welt)  
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**  
Variété-Vorstellung, vornehmsten Genres.  
Weltbekannte Minniation.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 75 Pf.  
Saisonkarten an der Kasse.

### Nur noch 9 Tage!

## Barnum & Baileys

**grösste  
Schaustellung der Erde.  
Kurfürsten-Damm.**  
Heute um 3 und 8 Uhr  
und zweimal täglich um dieselbe Zeit.  
Nur bis zum 10. Juni.

### Die Sehenswürdigkeiten sind um 1 und 6 1/2 Uhr zu besichtigen.

Billetverkauf um dieselbe Zeit an der Kasse.  
Die Nachmittags-Vorstellungen sind garantiert dieselben wie am Abend.  
Die Abnormitäten sind in dem Menagerie-Pavillon von 1 bis 4 1/2 Uhr und von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr ausgestellt.  
**Aufregende waghalsige Rennen.**  
Wirkliche Wettstrolche a. d. Hippodrom wie ehemals im alten Rom.  
**Gr. Pferde-Ausstellung.**  
Vorführung des ausgezeichneten Gestüts amerikanischer Renn- und Zug-Pferde. - Prachtvoller Aufzug der herrlichen Tiere der BARNUM & BAILEYSschen Ställe durch die Hippodrom-Bahn.  
Entree für sämtliche Sehenswürdigkeiten u. Sitzplatz für 4 Circus-Vorstellung. Bessere Plätze 2 Mk. Reserv. u. nummerierte Plätze 3, 4 u. 6 Mk.  
Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit Ausnahme der 1 Mark-Plätze. Sämtliche Plätze sind nummeriert mit Ausnahme der 1 und 2 Mark-Plätze. 4 und 6 Mark-Plätze im Vorverkauf bei Paul Grimm, Cigarren-Importhaus, Unter den Linden No. 47.

## Ernst Höflichs „Schwarzer Adler“

Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater. (48502)  
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.  
Am 1. und 2. Pfingst-Feiertag:  
**Gr. Früh-Konzert** (Dirig.: Herr Mayer). Anf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.  
Am 1. Pfingst-Feiertag nachmittags:  
**Großes Konzert und Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**  
Anfang 4 Uhr. - Entree 30 Pf.  
Am 2. Pfingst-Feiertag nachmittags:  
**Grosses Militär-Konzert,**  
Schlachtmusik, unter Mitwirkung von Tambour- und Hornisten-Corps.  
**Riesen-Feuwerk.**  
**Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Königsaal: **Gr. Sommerachts-Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Am 3. Pfingst-Feiertag, den 5. Juni:  
**Großes Konzert. - Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Königsaal: **Spezialitäten-Ball.**  
Anfang 4 Uhr. - Entree 20 Pf.  
Drei veredelte Regelhahnen. Gold- und Silberbelustigungen aller Art. - Den verehrl. Vereinen halte meine Säße und Vereind-immer bestens empfohlen.  
Ernst Höflich.

### Metropol-Theater.

Um 9 Uhr 10 Min.:  
**Der grösste Erfolg  
dieser Saison.**  
**Der Zauberer am Nil.**  
Barocke Ausstattung-Operette mit dem feinsten hochorganisierten  
**Mumien-Ballett.**  
Sonder:  
das vollständig neue brillante  
Juni-Spezialitäten-Programm  
Anf. 8 Uhr. Karten überall gefastet.  
Pfingstsonntag, Pfingstmontag und  
Pfingstdienstag:  
**Der Zauberer am Nil.**  
Spezialitäten.

### Victoria-Theater.

Alexanderplatz.  
Ensemble Walden-Jordan.  
Großer Lacherfolg:  
**Die Kanonenkönigin.**  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.  
Sonntag, 3. Juni: Eröffnung  
der Sommeraison. - Der wilde  
Jäger, rom. Sage u. Weisung in 4 Akt.  
v. Hugo Schütz, Musik v. K. Reichen.  
- Ballet und Leistung d. Balletmeisterin  
Hil. Döring. - Kuffreien d. Cyrenäer-  
Chansonette Molly Berch. d. Orchester-  
Zweitaktige Gebr. Nilsch. Tanzaus-  
stattung, Ueberle-Trippe, Akrobaten,  
The Greenwood, Pantomime: „Die  
Schmiede im Walde“. - Konzert. -  
Anf. 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Numm.  
Platz 75 Pf. Serrig 1 M. - Montag,  
4. Juni: Frühkonzert u. Vorstellung  
**Kalbo.**

### Puhmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148.  
Kastanien-Allee 97-99.  
Täglich:  
**Konzert, Theater und  
Spezialitäten-Vorstellung.**  
Künstler 1. Ranges. - Im  
renovierten Saal: **Großer  
Ball.** - Anfang 4 Uhr.  
Sonntag, den 3. u. Montag,  
den 4. Juni (1. u. 2. Pfingst-  
feiertag): **Gr. Frühkonzert u.  
Vorstellung.**  
Lehmann.

### Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger.  
Anfang:  
Dienstag 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.  
Entree 50 Pfennig.  
Sonderauf 40 Pf.

### „Seeterrasse“ Lichtenberg

Am ersten Pfingstfeiertag:  
Morgens 5 Uhr: **Gr. Früh-Konzert.** Nachmittags **Gr. Promenaden-Konzert.**  
Entree 10 Pf.  
**Grosses Brillant-Land- u. Wasser-Feuwerk.**  
Am 2. Feiertag:  
**Grosses Früh-Konzert  
und Früh-Vorstellung.**  
Nachm. v. 3 Uhr an in beiden Sälen:  
**Grosser Tanz.**  
Im Théâtre-Variété:  
**Grosse Elite-  
Spezialitäten-Vorstellung**

## Central-Verband der Töpfer

Zentrale Berlin.  
Am Samstag und Montag (Pfingsten) ist das Bureau sowie die Zahl-  
stellen geschlossen. Sonnabend (Pfingstabend) sind das Bureau nachmittags  
von 3-7 Uhr geöffnet. 195/16 Der Vorstand.

## Verband der Möbelpolierer.

Der Feiertage wegen fällt die Versammlung in Niddorf aus.  
Mittwoch, den 6. Juni, abends 7 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Sigung**  
bei Urban, Friedrichsbergerstr. 11.  
Gente in sämtlichen Zahlstellen Entgegennahme von Beiträgen v. 8-10 Uhr.  
Kranken-Zuspruch wird von 4-6 Uhr bei Scherer, Blumenstr. 38,  
ausgesprochen.

## Achtung! Brauer. Achtung!

Gemäß dem Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 8. April bei  
Tüffel, Neue Friedrichstr. 35, veröffentlicht wir diejenigen, dem Verein der  
Brauerinnen Berlin und Umgegend nicht angehörigen Brauerinnen, welche  
die Forderungen der Fünfer-Kommission nicht anerkannt haben: **Brauerin  
Wiedeborn; Kaiser-Brauerin, Charlottenburg; Stadtbrauerin  
A. Vorn, Wolfenbüttel; Wilsener Brauhaus, Veteraniensstraße;  
Brauerin Rink u. Comp., Altius-Gesellschaft.**  
Die Fünfer-Kommission.  
J. A. L. Hodapp, Weihenice, Döbnerstr. 13.

## Verbandsstag des Centralverbands der Elektromonteur

und Berufsgenossen Deutschlands.  
In Ehren der Delegierten findet am Sonntag, den  
3. Juni er., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-  
str. 15, ein  
**Vokal- und Instrumental-Konzert**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Weihe-Rose“, Niddorf,  
der Deutschen P. Korgal und Hel. Peters statt.  
**Festrede,** gehalten vom Genossen Jaglaireur **Grampe.**  
Die Musik wird von Civil-Berufsmusikern ausgeführt.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

## Ausstellung im Zoologischen Garten.

**Samoa.**  
„Unsre neuesten Landente“  
**Samoaianisches Dorf - Urwald  
- Tropenlandschaft.**  
Eingeborne, Männer, Frauen, Kinder aus  
Samoa. Häuptlings-Sprecher. Eine samo-  
nische Dorfjungfrau. Krieger Mataafas  
und Malletoas.  
Schöne, lebendige, kraftvolle, in  
Berlin noch nie gesehene Vorführungen.  
Gr. ethnologische Sammlung.  
**Kein Extra-Entree!**  
Täglich v. 9-12 u. 3-8 Uhr. Vorfüh-  
rungen: 11, 3 1/2, 5, 6 1/2 Uhr. Während  
der Feiertage häufiger.  
Direkt zur Ausstellung (Eingang  
b. Bahnh. Zool. Garten) 50 Pf.,  
Kinder 25 Pf. Besucher des Zoologischen  
Gartens zahlen 35 Pf., Kinder 15 Pf.  
Schön, unterhaltend, lehrreich.

## Max Kliems Sommer-Theater

Hajenheide 13-15.  
Artifizielle Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: **Gr. Doppel-Konzert, Theater u. Spezialitäten-  
Vorstellung.**  
Häbels Troupe - Brothels Pilsdorf - Miss Ella - Mr. Alphonse  
- Karl Kramer - Minna Schön (erfolgreiche Spezialitäten).  
Jeden Montag: **Zommerfest. - Mittwoch: Die beliebtesten  
Kinderstücke. - Donnerstag: Elite-Tag.**  
Die Kasseöffne ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.  
2 hochlegante Regelhahnen, Würfelspielen, Roulette, Blumenhand etc.  
Sonntag, Montag und Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Früh-Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Max Kliehm.

## Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.  
An den drei Feiertagen:  
**Grosses Frei-Konzert und Ball**  
ausgeführt von der  
Gauskapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch.  
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball!**  
Am 2. Feiertag: **Früh-Konzert.** Anfang 6 Uhr.  
Eröffnung der Kasseöffne 4 Uhr morgens.  
7 veredelte Sommer-Regelhahnen, von denen noch einige zu vergeben  
sind. - Goldbelustigungen aller Art. - Kasseöffne täglich nachmittags  
von 3-6 Uhr geöffnet. - Sam 3. Juni ab jeden Dienstag u. Sonnabend  
Auftreten der Original-Norddeutsche Sänger. **W. Trapp.**

## Kommandanten: Neues Klub-Haus

Kommandanten-  
straße 72  
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Grosser Ball.** (45782)  
Große und kleine Säle mit Bühne zu Versammlungen, Festlichkeiten etc.  
zu vergeben. Einige Sonnabende u. Sonntage noch frei. **H. Ebert.**

## Schweizer-Garten.

Am Königsplatz. - Halle der Ringbahn. - Am Friedrichshain.  
Am 1. und 2. Feiertag: **Früh-Konzert und Vorstellung**  
Anfang früh 5 Uhr.  
der neuen Theater- und Spezialitäten-Ensembles.  
Nachm. von 4 Uhr ab: **Extravortellung zum Beginn der Haupt Saison**  
**Feit Programm mit 36 Spezial-Nummern.**  
Stremlow-Compagnie, mit großartiger Pantomime. Geschw. Kanell,  
excellente Lustspielmacher. Ella u. Max Wendt, Victoria-Duetten.  
The two Paulys, auf dem Baum-Tennis-Platz. Mita Rosally, Chan-  
sonnette excentrique. Ella Bortini, Intern. Sängerin und Tänzerin.  
Harnisch, Frey u. Schuks, Geiangsbühnenmeister. Gesellschaft Excelsior  
(7 Damen), Evolutionen, lebende Bilder. Garryton-Familie, 5 Per.  
Akrobaten u. Cavallibrien. Mr. Wo-ham-te, Produktionen am Bambus.  
Eugen Milano, moderne Karikaturen. Horleys Trio, musik. Phantasten.  
Charles Ernesto mit seinen unsterblichen Gefanten. Franziska Würsch,  
Apostrophette. - Son Pfingsten ab: **Täglich Theater u. Speciali-  
täten-Vorst.** Am 2. Feiertag ab: **Täglich Ball.** Goldbelustigungen  
aller Art. Entree täglich 30 Pf. am 2. Feiertag nachm. 50 Pf.  
Die Kasseöffne ist am 1. und 2. Feiertag geschlossen.

in der schönen Kautenbahn für Ausflüge und Land-  
partien? Am der Anst. Pichelswerder  
**Wo? beim alten Freund.**

# BAER SOHN,

Abtheilung

für

Herrenwäsche.

Chausseestrasse 24 a u. 25.

11. Brückenstrasse 11.

## Strohhüte

für Herren, hochmoderne Façons und Farben

3.—, 2.50, 1.75, 1.—, 0.75,

50 Pf.



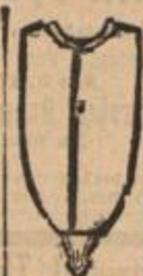
Armloch-Serviteur  
rein Leinen grosse Form  
Weite 35-45 cm. 1 M. 10



Oberhemd  
m. Knochenschloß,  
Hals- und Hand-  
größen 2 M. 25



Oberhemd  
bunt in schloßen  
waschbaren Mezzera  
2 M. 60



Serviteur  
bunt 45 Pf.  
glatt 65 Pf.  
mit Büchselei 75 Pf.



Serviteur  
Weite 35-47 cm.  
60 Pf.



Wollflak hat, weich, in ver-  
schieden. Farben 1 M. 90



Wollflak hat in allen Farben  
St. 2 M. 90



Stroh hat in vielen Farben mit  
schönen Bändern v. 77 Pf. an.



Sedlen hat 12.—, 8.—, 7.—  
6.—, 5.—, 4.— M.



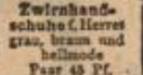
Wollflak hat 2,50 u. 1 M. 90



Stroh hat 1,75, 1.—, 50 Pf.



### Hosen-Träger.



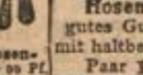
Zwischen-  
handschuhe f. Herren  
grau, braun und  
hellrot  
Paar 45 Pf.



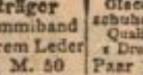
Hosenträger  
Marke Herkules  
Paar 1 M.



Seidene Hosenträger.  
Paar 90 Pf.



Hosenträger  
gutes Gummiband  
mit haltbarem Leder  
Paar 1 M. 50



Glaschuh  
halbober  
Qualität mit  
Druckknopf  
Paar 1 M. 25

Regenschirme, haltbare Qualitäten, mit eleganten Stöcken . . . von 1 Mk. 50 an.

Herren-Stöcke, hochschöne Arbeiten . . . . . 3.—, 1.50, 1.25, 0.95, 50 Pf.

Herren-Socken, enorme Auswahl . . . . . das Paar 1.—, 0.75, 0.55, 15 Pf.



Regatt, hell und  
dunkel St. 80 Pf.



Regatt, hell und  
dunkel St. 45 Pf. u. dunkel, St. 50 Pf.



Selbstbinder, hell  
u. dunkel  
St. 50 Pf.



Schleife,  
hell u. dunkel  
schwarz und  
weiß  
90 Pf.

Begründung des Geschäfts 1878.

## M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en detail 46362\*

Dresdenerstraße 4, am Rottbuser Thor.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots von Mk. 13,50 an

Jackett-Anzüge . . . von Mk. 15 an Radfahrer-Anzüge von Mk. 11 an

Koch-Anzüge . . . 23. Jünglings-Anzüge . . . 12 an

Cachemir- und Lustre-Jacketts von Mk. 2.— an

Wash-Anzüge und Blusen für Knaben von Mk. 1.— an

Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig angefertigt.

Streng feste Preise.

## Hüten Sie sich

Vor sogenannten Iofen Malzaffee! Diese sind meist nichts weiter als einfach gebrannte Getreideforten und eine minderwertige Nachahmung von Kathreiner's Aneipp-Malzaffee. Der echte Kathreiner mit Geschmack und Aroma des Bohnenlaffees ist von hervorragenden ärztlichen Autoritäten als der beste und gesündeste Kaffee-Ertrag begutachtet und nur in blauweißen plombierten Paketen mit dem Bilde des Prälaten Aneipp als Schutzmarke erhältlich! Also Vorsicht beim Einkauf!

## Wurms Magendoktor

Ansichts-Postkarte

erhalten Sie beim Einkauf von Wurms konzent. Kräuter-liqueur Magendoktor in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften



Original in Postkartengröße, 10farb. Chromodruck auf feinem Karton.

Beachten Sie die ärztl. Attest-Plakate! Vorlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläsern!

## Wer-Stoff-hat

fertige Anzug 20 M., feinste Zuthaten, laudere Arbeit, zwei Anproben. 45472\*

!!! Ohne Konkurrenz !!!  
!!! Ladelloser Sitz !!!  
Anzug - Weste, Valetot, Reste spottbillig.  
Verkauf fast jeden Stoff billiger als Fabrikmuster-Kollektion.  
Herren-Bekleidung  
Brunnenstraße Nr. 66, part.

## Cylinder-Hüte

kauft man am billigsten direkt in der Fabrik.  
Chapeaux clagues,  
weiche und feste Filzhüte zu billigen Preisen bei  
Max Radtke, Krautstrasse 50,  
an der Markthalle (kein Laden).

## Rohtabak-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen. (47530\*)  
Aufgabe des Geschäfts wegen Todesfalls.  
P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16, Hof part

## Wanderlust.

Der Mai ist vorüber, der Sommer ist bald da,  
Dann ziehts den Berliner wohl über Berg und Thal.  
Er schwärmt für das Grüne und sicher steckt er ein  
Sich dazu 'ne Flasche von M. & W. Müller's Nordlicht-Magenwein.

Zu Landpartien und Reisen.  
M. & W. Müller's Nordlicht.  
Ein sehr alter, wohlschmeckender Korn  
a Original-Literflasche 1 M.  
M. & W. Müller's  
Nordlicht-Magenwein.  
Eine vorzügl., süßschmeckende Mischung,  
feiner als Benedictiner und Halb und Halb.  
a Original-Korbflasche 1.25.  
Prämiiert mit gold. Medaillen.  
Berlin SO.,  
M. & W. Müller, Waldemar-  
strasse 29.  
Kornbranntbrennerei.



# Wein-Grosshandlung

## Fabrik feinsten Liqueure

# Hugo Beling.

# Frischer Wai frank

1/1 Flasche 50 und 60 Pf. inkl. Flasche!

Eigene Verkaufsstellen.

Bad-Strasse 12 (neben der Markthalle).  
 Bad-Strasse 56—Pank-Strasse 25.  
 Blücher-Strasse 14.  
 Brunnen-Strasse 96.  
 Bülow-Strasse 5 (am Nollendorfplatz).  
 Dresdener Strasse 125.  
 Grüner Weg 91 (Andreasplatz).  
 Invaliden-Strasse 143.  
 Invaliden-Strasse 163 (neben der Markthalle).  
 Königsberger Strasse 28.  
 Kottbuser Damm 7.  
 Kottbuser Damm 14.

Landsberger Strasse 40.  
 Linden-Strasse 103 (neben der Markthalle).  
 Oranien-Strasse 14a (Heinrichsplatz).  
 Oranien-Strasse 58a (Moritzplatz).  
 Reinickendorfer Strasse 21 (Weddingplatz).  
 Rosenthaler Strasse 11—12.  
 Schönhauser Allee 187 (am Schönhauser Thor).  
 Weidenweg 64 (am Baltenplatz).  
 Wilsnacker Strasse 57  
 (Eingang Dreyse-Strasse).  
 Wrangel-Strasse 20.  
 Weissensee: König-Chaussee 47b. 24067

## J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

**Teppiche! Gardinen!**  
**Steppdecken! Portieren!**  
**Tischzeug! Handtücher!**  
**Fertige Wäsche!**  
 zu sehr billigen Preisen zum  
**Ausverkauf!!**

### Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

#### Dampfer-Extrafahrten.

1. Nach Neue Mühle u. Woltersdorfer Schleuse

Abfahrt 9 Uhr morgens, Rückfahrt 7 1/2 Uhr abends.

Fahrtpreis für hin und zurück 1 M.

2. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag nach

**Müggelheim u. Hessenwinkel.**

Abfahrt 10 Uhr morgens, Rückfahrt 8 Uhr abends.

Fahrtpreis für hin und zurück 1 M.

3. Am 2. Pfingstfeiertag nach

**Teupitz.**

Abfahrt 7 Uhr morgens, Rückfahrt für hin und zurück 2 M.

4. Am 1. Pfingstfeiertag:

**Grosse Frühpromenaden-Rundfahrt nach dem Müggelsee.**

Abfahrt 5 1/2 Uhr morgens, Rückfahrt für hin und zurück 50 Pf.

5. Am 3. Pfingstfeiertag nach

**Neue Mühle und Woltersdorfer Schleuse.**

Abfahrt 2 Uhr nachmittags, Rückfahrt 7 1/2 Uhr abends.

Fahrtpreis für hin und zurück 50 Pf.

Abfahrt von der Sirauner Brücke 5, zwischen Städtischer und

Vochhammerischer Bade-Anstalt.

Hermann Hertzner, Schleißheimstr. 6. L. Kahnt, Siraun.

**Zähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn-

ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M.

Zahnarzt Wolf, Leipzigstr. 130. Sprechst. 9-7



## Hüte

trotz der kolossalen Steigerung in der Gutfabrikation verkaufe noch zu den alten Preisen. (41022)

**Otto Gerholdt,**  
 Dresdenerstrasse No. 2,  
 Ecke Staligerstrasse.  
 Großes Lager in Schirmen, Mützen, Strohhüten

## Schäumende Liebe

ist ein erfrischendes und der Gesundheit förderliches Getränk.

→ Champagner ähnlich ←  
 doch fast alkoholfrei.

Zu haben in unren 46652

### 160 Niederlagen

Preis 30 Pf. exkl. Flasche.

**Hermann Meyer & Co.**  
 Berlin O., Fruchtstr. 74.  
 Versand nach auswärts nicht unter  
 30 Flaschen gegen Nachnahme.

Seltener Wasser  
 gr. Fl. 5 Pf. Limonade 10 Pf.

**In dem Möbel- und Polsterwaren-Magazin**  
**Wilhelm Müller, Gericht-Strasse Nr. 10, am Hodyplatz,**  
 fertigen Sie  
**komplette bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen,**  
 sowie einzelne Möbel, Polsterwaren und Teppiche zu nicht  
 erhöhten Preisen auch auf Teilzahlung. (46332)

**Strand-Restaurant am Müggelsee**  
 zwisch. Müggelspich u. Lustschloß.  
 Empfehle Fabriken, Vereinen und  
 Korporationen für Sommervergnügen  
 u. Ausflüge mein geräumig gelegenes  
 Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,  
 Hallen, genügende Nebenräume.  
 Belustigungen aller Art. Coullante  
 Preise. **W. Degebrodt,**  
 46002\*) „Strandspich“, Köpenick.

**Restaurant Bahnhof Hirschgarten**  
**Job. W. Grunisch.**  
 Empfehle Vereinen und Gesell-  
 schaften mein vorzüglich am Weinberg  
 und im Wald gelegenes Lokal mit  
 Regalbahnen und Raucherläde.

**Grünau. Zur grünen Ecke**  
 Köpenickerstr. 89.  
**Arbeiter-Verkehrskafal.**  
 Gute Speisen und Getränke zu  
 civilen Preisen. 1 Billard und 1 Regal-  
 bahnen stehen den geehrten Gästen zur  
 Verfügung. Um zahlreichen Besuch  
 bittet **A. Gerke.**

**A. Stippekohls Restaurant**  
 Köpenick, Schönheitsbierstr. 5.  
 Arbeiter-Verkehrskafal. Für gute  
 Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Trotz kolossaler Preissteigerung  
 aller Artikel noch zu den alten  
 bekannten billigen Preisen:  
**Hüte** für Herren v. 2 M. an  
 Feinere Qualität v. 3,40 Mk. an.  
**Seidenhüte** 4,50 M. bis zu  
 feinsten Qualitäten.  
**Strohüte** neuer Robe aus-  
 nahmsweise billig.  
**Kinder-Strohüte** (beliebte Rab-  
 low-Hüte) von 10 Pfennig an.  
**Schirme** Regenschirme,  
 Sonnenschirme v. 1,50 M. an.  
**Krawatten** Plastron-  
 Krawatten (Reinheit)  
 rein seiden 95 Pf.  
**Wäsche** Oberhemden,  
 Kragen, Manschetten, Serviet-  
 tens in bester Qualität.  
**Handschuhe** farbige  
 Glaces, Paar 1,50 M. !!  
**Gottmann,**  
 Gr. Frankfurterstr. 130 u. 117.

**Specialgeschäft für fertige Wäsche**  
**Emil Vogt,**  
 Berlin 50., Oranienstr. 169,  
 zwischen d. Adelsb. u. d. Oranienpl.  
 Oberhemden, Servietens, Kragen,  
 Manschetten, Kravatten, Tricotagen,  
 Sportheimden etc. Damen- u. Kinder-  
 Wäsche, Schürzen. (45919)

**Real Cigarren Billig!**  
**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**  
**Heinzelmann & Co.,**  
 Cigarrenfabrik, 47758  
 Berlin, Brandenburgstr. 44.  
 an der Oranienstrasse.  
 Preislisten von 20 M. pro Millie  
 aufwärts. Ill. Preisl. gratis u. fr.

**Kufeke's**  
 Von AUTORITÄTEN empfohlen  
**BESTES im GEBRAUCH billigstes**  
**Kindermehl.**  
 Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben,  
 nur neue moderne Sachen. (41002)  
 prima Qualität 1,50 und 2.-  
 Die besten **Arbeitshüte** immer 1 Mk.  
 früher Barometer 4 u. 5.  
**Hutfabrik-Comptoir** jetzt Kaiserstrasse 25 A.

**Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit**  
 die Lederhose Herkules tragen.  
 Klein-Verkauf. Sehr starke Ware in  
 weißlichen grauen u. braunen Streifen.  
 Hüften u. vorn am Bund aus einem  
 Stück gearbeitet. Riefhöfe u. Rapp-  
 nähte. Beste Leder-Pilot-Faschen,  
 die Hofe  
 (bei Entnahme von) 4 M. 50  
 (6 Stück 26 M.)  
 Echt indigoblauer Jodett für  
 Maschinen, Monture u. 1 M. 00  
 Echt indigoblauer Hofe dito 1 M. 50  
 Prima Manchester Hofe 8.-, 5,50, 3,50  
 Gefärbter Rausch-Jodett 13.-, 9.-  
 Letzte Mittel, gebleicht Kessel 2 M.  
 Rausch-Mittel in Feinen-Art. 2 M. 25  
 Mechaniker-Mittel (braun) 2 M. 40  
 Weiches Leder-Jodett, ge-  
 färbt, zweifach, 7 M. 50  
**Weiche Leder-Hofe, Prima**  
 Ware 3 M. 75

**Baer Sohn**  
 En gros. Export. En detail.  
**Chausseest. 24a. Brückenstr. 11.**  
**Gr. Frankfurterstr. 20.**  
 Die 15te Preisliste 1900 über gefamete  
 Herren- und Knaben-Bekleidung (Auf-  
 lage 1 Million) wird kostenlos und  
 portofrei zugefandt.  
 Versand von 20 M. an franco. —  
 Bei Bestellung genügt Angabe der  
 Brust- u. Bundweite u. Schrittlänge.  
 Obige Preise gelten für normale  
 Größen. 40992

**Dr. Haagen, Arzt.**  
 S. Nöblichstr. 24. Tel. IV, 3601.

**Schultze,**  
 Wasserthorstr. 1/2, 1.  
 Behandlung aller Haut-,  
 Horn- und Blasenleiden ohne  
 jegliche Berufshörung. 3773L.  
 Sprechstunden 9-2 u. 5-9.  
 Donnerstagsvormittag keine  
 Sprechstunde.  
 Bei Besorgung der  
 Verbandkarte 10 Proz.

**Laabs**  
 Elsasserstr. 39.  
 Behandl. aller Haut-, Horn-  
 und Blasenleiden  
 ohne schädliche Mittel u. Gifte.  
 Sprechst. 9-2, 6-9.  
 Freitag und Sonntag nur 9-2.  
 Verbandskarten Ermäßigung.

**Natur-Heilverfahren.**  
 Haut-, Horn- u. Blasenleiden,  
 Frauen-Krankheit. heilt sicher  
 ohne Berufshörung. (39782)  
**R. Wagner,** Invalidenstr. 161/1  
 (fr. Wallstraße 23.)  
 9-2, 5-9, Sonntags 9-2.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Prope bis 1 Uhr, in der Hauptredaktion, Reichstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**  
**Restaurant (Zahlstelle)** ist so-  
 fort billig zu verkaufen. Näheres  
 Wilsnackerstr. 63 im Schanklokal.  
**Wald-Parzelle**, 90 Ruten 1500  
 Mark, Bauholz an Schauffler, 10 Mi-  
 nuten vom Borow-Bahnhof, verkauft  
 Näheres, Gohwilt, Jevernisch, Steintner  
 Bahn. 1298b  
**Reglin**, Schloßstr. 76, Ecke  
 Plönsburgerstr. Lager fertiger  
 Herren-, Knaben- und Arbeiter-  
 Garbende. Anfertigung nach Maß  
 zu soliden Preisen. Preis Hamburg.  
**Betten**, Steppdecken, Gardinen  
 (potitibillig) Verkaufsstelle 6.  
**Remontiruhren**, Regulatoren  
 (potitibillig) Verkaufsstelle 6.  
**Phonograph** „Victoria“ spricht,  
 singt, ja bietet das schönste Konzert  
 vollständiger Musikstücke natur-  
 getreu!!! Man hört und staunt!!!  
 Preis 20 Mark. Teilzahlung ge-  
 gestattet. Ordere und kleinerer Appa-  
 rate. Waszen, das beste was darin  
 geboten!! a 1,50-2,00 M. in großer  
 Auswahl. Top wertvollen Nach-  
 schungen wird gewarnt. Auf Wunsch  
 Muster zur Ansicht kostenlos. „Union“,  
 Berlin, Reichsbergerstr. 9. (1292\*)

**Damenbüsten** billig Gütz, Wein-  
 bergsweg 13b. 918b  
**Schlaffas**, Taschentücher, Spinn-  
 den, Spiegel, anfallend billig Stall-  
 schreiberstr. 43 parterre. 1239b  
**Patent-Schlaffas**, Mahagoni-  
 Spiegel, Spielzeug, Spielzeug,  
 Spiegel, Teppich verkauft Anfallend  
 Strasse 20, Keller. 1908\*

**Rahmaschinen** sämtlicher Systeme  
 ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark,  
 Postkarte, Landsberger, Landsberger-  
 Strasse 35, Rein Baden. (1310b)

**Gastgeber**, Sparlokal, Juchloch  
 6,00, Dreifach 10,00, Gasbraten 12,00,  
 Gasplättchen, Schneid-Bügelappa-  
 rate billig, Teilzahlung, Wöhlner,  
 Wallner-Theaterstr. 32, (Rein  
 Baden.) 1329b

**Definier Feld**, Gartenbrunnen,  
 Tisch, Stühle, Bänke, Spaten, billig.  
 Karl Kaufmann, Müllershofstr. 19,  
 am Urban. (21/18\*)

**Bairischbier** 45 Flaschen 3 Mark,  
 Brauerei Andreadstr. 63. (1232b)

**Verkaufe** meinen Bierverlag mit  
 Materialwaren-Handlung sofort oder  
 später, E. Raxid, Schindler-  
 damm 29. (1322b)

**Strohrenner** verkauft Grab,  
 Rinderstr. 12, Charlottenburg. (1319b)

**Junge Stare** zum Anlernen 1 M.,  
 sowie alle Arten Waldvögel sehr billig  
 Brückenstr. 1. (1322b)

**Gund**, sieben Wochen, verkauft  
 Reumann, Büdingstr. 8. (1330b)

**Fahrräder** (potitibillig) Pfandleihe  
 Rinderstr. 7. (135\*)

**Fahrrad**, wenig gefahren, 75,00,  
 Schönhauser Allee 177a, Kaufh. (1329b)

**Vermischte Anzeigen.**  
**Buchbinder-Arbeit** jeder Ar-  
 fertigt Ferdinand Kleiner, W. Bülow-  
 str. 66, 2. Hof parterre. 2387b

**Uhren repariert** Wilhelm Frabe,  
 Uhrmacher, Wilsnackerstr. 45. (146\*)

**Führen** jeder Art sehr billig  
 Otto Daniel, Hedemannstr. 2, Köpen-  
 handlung. 982b

**Bereinszimmer** empfiehlt Vier,  
 Alte Jakobstr. 119. (285K\*)

**Bereinszimmer** m. Piano Klanc,  
 Frauenstr. 18. (210b)

**Bereinszimmer** Simeonstr. 23  
 174K\* (210b)

**Bereinszimmer** vergibt, auch  
 Nachschau erweist Gnade, Ruppiner-  
 str. 41. (714\*)

**Johannishal**, Koonstr. 2,  
 Restaurant F. Mertins, Empfehle  
 den Parteigenossen mein Weiß- und  
 Bannisch Bier, Lokal, Regalbahnen,  
 Raucherläde, gute Speisen und Ge-  
 tränke. 1293b

**Vermietungen.**  
**Schlafstellen.**  
 2 Genossen finden gute Schlafstelle  
 bei Fr. Hinz, Gräberstr. 35. 1248b

**Schlafstelle** (eigentlich Kletterer) 110,  
 Hof 1, Burdof. 1295b

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellengesuche.**  
**Blinde** Stahlflechter bittet um  
 Arbeit. Stühle werden gut geflochten,  
 dieselben werden abgeholt und zurück-  
 geliefert. Gläser, Muldstr. 27. \*

**Stellenangebote.**  
**Knopffrauer** zu dauernder, loh-  
 nender Beschäftigung auf Horn und  
 Steinzeug gesucht Heidestr. 48. (b)

**Werkzeugmacher**, tüchtig auf  
 Schmitze und Stangen, welcher auch  
 das Einspannen an Hand-Gränter  
 und Hiebspressen versteht, für eine süd-  
 deutsche Maschinenfabrik als  
 Arbeiter gesucht. — Ebenfalls ein  
 tüchtiger Klempner, welcher mit allen  
 einschlägigen Arbeiten bestens ver-  
 traut, als Arbeiter verlangt.  
 Briefen unter G. 5 an die Expedition  
 dieser Zeitung.

**Schneidmüller** für Horizontal-  
 gatter sucht Böttner, Michaelstr.  
 Str. 29. (1328b)

**Einen Photograph** Sonntag zur  
 Aufnahme nach Reich, Wallstr. 69.

**Tüchtige Hornbinder** und Horn-  
 fräuer werden gesucht gegen gute Be-  
 zahlung. (Hornbinder) H. Kaufmann, Müll-  
 hausen im Glas. (1327b)

**Zur Arbeitsmarkt** durch  
 besondern Druck hervorgehobene  
 Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile.

**Mätzung, Drechsler!**  
 Bei der Firma Voeltzkow,  
 Müllstr. 15, haben 15 Kollegen  
 wegen Differenzen die Arbeit nieder-  
 gelegt. (89/3)

Die Crüderverwaltung.